

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 136.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 24. November 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Stonpareilleseite 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Das Minimum der Maschinenseker ab 1. Januar 1907.

Nach Bekanntwerden meines Artikels in Nr. 133 betreffend „Erhöhung des gewissen Geldes“ ist dieselbe Frage bei den Maschinensekern akut geworden, und auch auf dieser Seite ist das Verlangen nach einer allgemeinen Feststellung der neuen Lohnverhältnisse vorhanden. Gegenüber meinem in dieser Materie vorausgegangenem Artikel kann ich mich heute kürzer fassen, und bringe ich deshalb in dem Folgenden nur die Minimalhöhen der Maschinenseker. Dieselben betragen ab Januar 1907:

I.

Bei 8 stündiger Arbeitszeit im Zeitungsbetriebe:

in Städten	in Klasse a	in Klasse b	in Klasse c
ohne Lokalaufschlag	28,75 Mk.	30,00 Mk.	31,25 Mk.
mit 2 1/2 Proz.	29,47	30,75	32,04
3	29,61	30,90	32,19
5	30,19	31,50	32,81
6 2/3	30,66	32,00	33,34
7 1/2	30,91	32,25	33,60
8 1/3	31,15	32,50	33,85
10	31,63	33,00	34,38
11	31,91	33,30	34,69
12 1/2	32,36	33,75	35,16
15	33,06	34,50	35,94
17 1/2	33,79	35,25	36,73
20	34,50	36,00	37,50
25	35,94	37,50	39,06

II.

Bei 9 stündiger Arbeitszeit im Werkbetriebe:

in Städten	in Klasse a	in Klasse b	in Klasse c
ohne Lokalaufschlag	29,90 Mk.	31,20 Mk.	32,50 Mk.
mit 2 1/2 Proz.	30,66	31,98	33,32
3	30,80	32,14	33,48
5	31,40	32,76	34,13
6 2/3	31,89	33,28	34,67
7 1/2	32,15	33,54	34,94
8 1/3	32,40	33,80	35,20
10	32,89	34,32	35,75
11	33,19	34,63	36,08
12 1/2	33,66	35,10	36,57
15	34,39	35,88	37,38
17 1/2	35,14	36,66	38,19
20	35,88	37,44	39,00
25	37,38	39,00	40,63

Daß die Maschinenseker an der prozentualen Erhöhung der Lohnstufen bis zu 3 Mark über Minimum genau so partizipieren wie die übrigen Gehilfen, ist eigentlich selbstverständlich. Es gilt bezüglich dieser Erhöhung also das, was ich in meinem vorigen Artikel bereits als Grundsatz aufstellte, nämlich: Derjenige Maschinenseker, der während des heute noch gültigen Tarifes bis zu 3 Mk. über Minimum an Lohn erhielt, bekommt auch unter dem neuen Tarife diesen Betrag über das neue Minimum ausgezahlt. B. u. G. haben Maschinenseker in einer Stadt ohne Lokalaufschlag (nach Tabelle I), in der das alte Minimum in Klasse a 26,88, in Klasse b 27,50 und in Klasse c 28,13 Mk. betrug, pro Woche 3 Mk. mehr an Lohn erhalten, nämlich: 29,88, 30,50 oder 31,13 Mk., so würden dieselben Maschinenseker nach den einzelnen Klassen ab Januar 1907 erhalten: 31,75, 33,00, 34,25 Mk. Oder das selbe Beispiel (nach Tabelle II): Bis jetzt 30,95, 31,60, 32,25 Mk.; ab Januar 1907: 33,66, 34,20, 35,50 Mk. In einer Stadt mit 25 Proz. Lokalaufschlag würde das Beispiel so aussehen: Früher bis 3 Mk. über Minimum (nach Tabelle I) 36,60, 37,38, 38,16 Mk.; ab Januar 1907: 38,94, 40,50, 42,06 Mk. In dem-

selben Orte nach Tabelle II: Früher 37,94, 38,75, 39,56 Mk.; ab Januar 1907: 40,38, 42,00, 43,63 Mk.

Ich hoffe, daß hiermit nun alle Wünsche bezüglich einer Klarstellung des neuen gewissen Geldes erfüllt sind.

Berlin, im November 1906.

Paul Schliebs.

Korrespondenzen.

Th. Bremen. Am 11. November hatte der Bremer Bezirksverein einen sogenannten „großen Tag“; wurden doch an demselben das 40-jährige Bestehen unseres Verbandes und zugleich verschiedene Berufs- und Verbandsjubiläen gefeiert. Zu diesem Zwecke war Kollege Rehgäuser erschienen, um morgens in einer Versammlung ein Referat über: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker und der neue Tarifvertrag“, und abends die Festschritte zu halten. Die Versammlung hatte den Zweck, die Mitglieder noch über verschiedene Punkte, die noch Zweifel erregen konnten, aufzuklären, was denn Kollege Rehgäuser auch in einer fast zweistündigen Rede unternahm, wofür ihm zahlreicher Beifall zuteil wurde. Aus den beiden Bezirken Oldenburg und Weser-Elbe waren ebenfalls Vertreter erschienen. Jrgend eine Beschlußfassung herbeizuführen, lag keine Ursache vor, da die Bremer Kollegen schon am 14. Oktober ihre Zustimmung zum Tarife gaben. So angebracht es wäre, über das Referat zu berichten, so sei nur für die lebhafteste Debatte registriert. Als erster Redner führte Kollege Waigand aus, daß er der Auffassung nicht zustimmen könne, daß die Kollegen durch einen Teil der Parteipresse zu der Verbammung des Tarifes gehetzt worden seien, denn die Schuld treffe unsere Führung, die bei den Kollegen große Hoffnungen erweckte. Die Kritik des „Vorwärts“ gelte nicht den Personen, sondern der Sache. Es sei jedoch nicht zu verkennen, daß manche Redaktionen nicht mit der gewünschten Gründlichkeit vorgehen. Kollege Rehgäuser habe Anschauungen vertreten, wodurch die Partei hintangesetzt werde, und dadurch sei das Mißtrauen entstanden. Wie der Organisationsvertrag wirken werde, das könne heute noch keiner sagen, Redner bringe aber unseren leitenden Personen das Vertrauen entgegen, daß sie zu unserm Besten wirken werden. Jedes Verbandsmitglied müsse seine Pflicht tun, um Verschlechterungen zu verhüten und das Beste für uns herauszuholen. Kollege Müller war der Ansicht, daß man ausdrücken solle, daß man mit dem Vorgehen des Kollegen Rehgäuser gegen einige Parteiblätter einverstanden sei. Wenn die Parteipresse kritisieren wolle, solle sie es auch eingehend und sachlich tun. Pflicht des „Korr.“ sei es, Angriffe gegen unsern Verband abzuwehren und für Beschlässe und Abmachungen einzutreten. Kollege Schreiber-Oldenburg: Daß über unsern Tarif so eigentümliche Ansichten zutage treten, liege daran, daß der „Korr.“ nicht genügend gelesen werde. Wenn z. B. in Berlin der „Korr.“ mehr gelesen würde, würde man besser über unsere Verhältnisse unterrichtet sein. Deshalb müsse die nächste Generalversammlung das allgemeine Obligatorium zur Durchführung bringen. Hätte nur die sozialdemokratische Partei 10 Proz. Lohnerbhöhung heimgebracht, wäre es mit großem Jubel begrüßt worden. Man trete die Führer vor den Bauch und den Verband meine man. Der Parteivorstand übe eine viel zu große Duldsamkeit gegenüber dem Zentralorgane. Kollege Wachs aus sprach sich ebenfalls für das allgemeine Obligatorium des „Korr.“ aus. Der Hege einzelner Parteigruppen müsse entgegengetreten werden. Traurig sei es, daß leider unsere eignen Kollegen in den Redaktionen so schreiben. Habe doch ein Kollege einmal zu ihm gesagt, daß er glaube, durch die Haltung des „Korr.“ als Parteigruppe geschädigt zu sein! Da liege es doch nahe, daß man zu der Schlussfolgerung komme, daß nur derjenige ein tüchtiger Parteigenosse sei, der tüchtig auf die Buchdrucker loshauere. Redner wünschte zum Schluß, daß die Redaktion auch ferner unerschrocken Angriffe wie bisher zurückweise. Kollege Waigand verteidigte sich noch gegen den Vorwurf, daß er 1896 gegen den Verband Angriffe gerichtet hätte, er habe nur gegen den Tarif agitiert. Weil die Kollegen diesmal nach der Tarifberatung nichts mehr dreinzureden hatten, sei der Unmut entstanden. In einem kurzen Schlußworte wendete sich Kollege Rehgäuser noch

gegen verschiedene Äußerungen der Presse. Im Prinzip sei es richtig, daß die Unzufriedenen die vorwärtstreibenden Kräfte seien, aber der Ton mache die Musik und es werde Kritik um jeden Preis geübt. Der Vorsitzende resümierte am Schluß der Versammlung, daß es durch den reichen Beifall, den Kollege Rehgäuser nach dem Referat erhalten, wohl bewiesen sei, daß die übergroße Mehrzahl der hiesigen Kollegen mit ihm einverstanden sei. Am Anfang der Versammlung ehrte die Versammlung das Andenken des kürzlich verstorbenen Kollegen Rehgäuser. Aus den Mitteilungen des Vorstandes sei erwähnt, daß die Firma A. Guthe diejenigen Kollegen entlassen habe, die während der Frühstückspause die „Bremer Bürgerzeitung“ gelesen, und Ausgelernte, die wegen Lohnerbhöhung vorstellig wurden, mit dem „Sacke“ bedachte. Vier Lohnaufnahmegesuche erzielten sich im zustimmenden Sinne, während dasjenige des Sekers Pfögel abgelehnt wurde. Da derselbe inzwischen von hier abgereist ist, seien die auswärtigen Kollegenschichten hiermit gewarnt, da Pfl. verschiedene „Unstimmigkeiten“ auf dem Kerchholze hat. — Abends fand dann die schon oben angebotene Feierlichkeit statt, die einen überaus schönen Verlauf nahm. Geehrt wurden folgende Kollegen in entsprechender Weise: Heinrich Räte, 50-jähriges Berufs- und 40-jähriges Verbandsjubiläum; Karl Schröder, 50-jähriges Berufsjubiläum. Folgende Kollegen gehören dem Verbands 25 Jahre an: die Seker Friedrich Hohlmann, Konrad Dörken, Gottfried v. Garten, Heinrich Hertel, Christian Hesse, J. Hermann Jacobs, Jakob v. Känel, Edmund Bömergrün, Karl F. Meyer, Girnich Meyer, Karl Theodor Schröder, Heinrich Schröder, J. G. Stägge, Joh. August Steding, Fritz Steffens, Christian Tietjen, Karl Fr. Wolfner; die Drucker Johann Hohlmann, Girnich Meyer. — Wie das nun einmal bei einer solchen Festlichkeit der Fall ist, kam auch der Humor zur Geltung, und der unvermeidliche Redner der Hauptmann kam dabei in einem humoristischen Vortrage wie folgt zur Sprache:

Ich künden tat ein Schuster
sein Hauptmann stamm markieren,
Der Bürgermeister wußt er
Ganz mächtig nequieren.
Ich sag, wie ich das möglich,
Wir kann das nicht passieren,
Ich bin Verbandsmitglied, mit kann
kein Schuster imponieren!

Burg b. W. Eine außerordentliche Versammlung hielt der hiesige Ortsverein am 11. November ab. Zieht man in Betracht, daß dies in Pausen von je 14 Tagen bereits die dritte Versammlung war, welche sich mit dem neuen Tarife und den damit in Verbindung stehenden Fragen beschäftigte, und daß am Vorabend die Gesangsgruppe Gutenberg die Feier ihres dritten Stiftungsfestes beging, so muß der Besuch der Versammlung als ein überaus guter bezeichnet werden. Der Zweck der diesmaligen Versammlung war die Stellungnahme zu einem von den Prinzipalen gemeinschaftlich unterbreiteten Einigungsvorschlage zur Regelung der Frage des Lokalaufschlags. Die Gehilfen hatten seinerzeit beim Kreisamte in Halle den Antrag gestellt, für Burg einen Lokalaufschlag von 5 Proz. festzusetzen. Die Prinzipale dagegen erklärten sich jetzt bereit, auch den mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohnten Gehilfen die zehnprozentige Lohnerbhöhung des neuen Tarifes zu gewähren, wenn die Gehilfen ihrerseits den Antrag auf Lokalaufschlag von 5 auf 2 1/2 Proz. ermäßigten. Obwohl sich fast sämtliche Redner nicht direkt ablehnend dem Vorschlage der Prinzipale gegenüber verhielten, wurde doch durch die Annahme eines Antrages mit 44 gegen 35 Stimmen beschlossen, an dem ursprünglichen Antrage festzuhalten. War nun durch diesen Beschluß der Hauptzweck der Versammlung erfüllt, so wollte man doch gern „festgestellt wissen“, daß die vorübergehende Versammlung folgenden „wichtigen“ Beschluß gefaßt hatte: „Nach genauer Kenntnisnahme des neuen Tarifes sieht sich die Bürger Kollegenschaft in Anbetracht der Zwifigkeiten, welche in einigen größeren und kleineren Druckstädten ausgebrochen sind, veranlaßt, den Hauptvorstand zu beauftragen, unverzüglich eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um da Mittel und Wege zu finden, welche die Kollegenschaft wieder einig zusammenzuführen in stande sind, da die Versammlung nur darin den einzigen Weg erkennt, um aus dieser Kalamität herauszukommen.“ Da nun der Vorstand der Ansicht war, daß diese Resolution — an den Gau- und Zentralvorstand gerichtet — ihren Zweck weit besser und wirksamer erfüllen würde, wurde von einer Berichterstattung

im „Korr.“ Abstand genommen; zumal zwischen der in der vorhergehenden Versammlung erklärten Zustimmung zum neuen Tarife und dieser Resolution doch unbedingt ein gewisser Widerspruch besteht, trotzdem sich dieselbe angeblich nicht gegen den neuen Tarif wenden soll. Es wurde jedoch der Wunsch geäußert, daß möglichst über jede Versammlung im „Korr.“ berichtet wird, da diese Berichte jedenfalls ein größeres Interesse beanspruchen dürften als die fortwährenden Streitigkeiten zwischen der „Korr.“-Redaktion und bestimmten Parteiläutern. Demgegenüber muß aber „bestimmte“ werden, wenigstens bis das Gegenteil bewiesen wird, daß in letzter Zeit über jede Versammlung, die ein allgemeines Interesse voraussetzen ließ, im „Korr.“ berichtet wurde, und derselbe von hier noch nie so oft in Anspruch genommen wurde als gerade im letzten Jahre. Hatte man mit der Annahme dieser Resolution der Einigkeit das Wort gesprochen, so sollte gleich bei der hierauf vorzunehmenden Wahl eines Vertreters zur Kreisamtsbesetzung die Probe aufs Exempel gemacht werden. Nachdem gleich eingangs betont worden war, daß dies nicht gerade ein Vorstandsmitglied sein müsse, hatte man es nach über zweifelhafte Debatte glücklich dahin gebracht, daß der Vorsitzende eine eventuelle Wahl entschieden ablehnte und ein Kollege „aus der Mitte der Versammlung“ mit diesem Amte betraut wurde. Zu wünschen bliebe nur, daß die hiesigen Kollegen nach dem Entschiede des Kreisamtes ebenfalls einig zusammenstehen, um sich die Vorteile des neuen Tarifes durch die allgemeine Einführung desselben zu sichern. (Anmerkung der Redaktion: Wir haben noch immer erklärt, daß die Mitteilung von wirklich allgemein interessierenden Vorgängen in den Mitteilungen, auch den kleinsten, nur erwünscht sein kann. Diesem richtigen Standpunkte wird jedoch oftmals Abbruch getan, indem — vornehmlich von den kleineren Ortsvereinen — die gleichgültigsten Sachen in einer das Interesse der Leser erlösenden Ausführlichkeit behandelt werden. Es fehlt eben zu häufig das richtige Augenmaß dafür, was von Bedeutung für die Allgemeinheit ist. Wir könnten deshalb den Burgenker Kollegen gleich dudenweise Urteile vorführen, die sich über den Wert der Versammlungsberichte und der Korrespondenzen überhaupt entgegengesetzt wie sie aussprechen. Selbstverständlich lassen wir uns aber von keiner Seite in unserer Auffassung irritieren. Mit Bedauern haben wir jedoch wahrgenommen, daß über den von einem großen Teile der Parteipresse uns aufgezwungenen Kampf zur Verteidigung des neuen Tarifes und uners Selbstbestimmungsrechtes auch in Burg-Unklarheit herrscht. Zum Vergnügen führen wir solche erbitterten Verteidigungskämpfe gewiß nicht. Aber wir wissen, was auf dem Spiele stand, und wir wissen ferner auch, daß es noch jedesmal in den 40 Jahren einer energischen Abwehr nach jener Richtung bedurft hat, um den Willen und das Wollen der Allgemeinheit der Buchdrucker zur Durchsührung zu bringen — ohne oder mit Sanktion Mitglieghender.)

Essen. Am 11. November hielt der Maschinenmeisterverein Begleit Essen seine monatliche Versammlung in Gelsenkirchen ab. Kollege Kuhlmann begrüßte die erschienenen Kollegen und drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Versammlung so schlecht besucht sei. U. a. gab er Kenntnis von dem Ableben des Kollegen Vollmer, sein Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Der Vorsitzende teilte darauf der Versammlung mit, daß in diesem Winter drei Kurse stattfinden sollen. Eine recht heftige Debatte rief das Verhalten des Kollegen Hauser hervor. Es mußte immer wieder in jeder Versammlung die Angelegenheit Hauser zur Sprache kommen, obschon dieselbe 1 1/2 Jahr zurückliegt. Der Vorsitzende sollte doch endlich die Angelegenheit aus der Welt schaffen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, mit aller Schärfe vorzugehen und keine Rücksicht walten zu lassen, die Folgen hätte der betreffende Kollege sich selbst zuzuschreiben, mit Güte wäre bei dem Kollegen doch nichts zu erreichen.

Juda. Die am 10. November abgehaltene Monatsversammlung war zahlreich besucht. Mit warmen Worten trat Kollege Crost für den neuen Tarif ein, wenn er auch nicht alle Kollegen voll befriedigt habe. Im Laufe der Diskussion fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die am 10. November im Vereinslokale zahlreich besuchte Monatsversammlung des Ortsvereins Juda erklärt sich mit dem neuen Tarife im großen und ganzen einverstanden. Diefelbe hofft jedoch, daß die 10prozentige Lohnerhöhung auch denjenigen Gehältern zugute kommt, die mit mehr als 3 Mark über Minimum entlohnt werden, und daß der beantragte Lokalzuschlag von 5 Proz. seitens der Kreisvertreter festgesetzt wird. Die Versammlung spricht auch unseren Vertretern bei den Tarifabmachungen die vollste Anerkennung und den Dank für das Erreichte aus.“

Garbing (Schl.-Holt). Am 12. November feierte hier selbst die Witma H. Rühr & Dirks ihr 50jähriges Bestehen. Aus kleinen Anfängen haben die verstorbenen Gründer es verstanden, das Geschäft (Handlung, Buchdruckerei, Buchbinderei) in voller Blüte zu entwickeln. Aus Anlaß des Jubiläums fand im Geschäftshause eine Feier statt, zu der das gesamte Personal mit Frauen eingeladen war; außerdem erhielt jeder Angestellte ein Geldgeschenk.

Hamburg-Altona. (Außerordentliche Generalversammlung vom 11. November.) Gestorben sind die Kollegen Wilhelm Hirt und John Hade. Aufgenommen wurden die Seher M. Bauer, W. Eilers, G. Grimmler, H. Helbig, C. Müller, C. Oberich, E. Schöber, B. Steuber, S. Fleischmann, der Drucker C. Winterberg, der Schneizerbeleg W. Scholz, der Korrektor C. Brandenburg und der Stereotypen J. Wötger. Wieder auf-

genommen wurden die Seher J. Johannsen, E. Schiefelbein, D. Schmidt, die Drucker E. Blauschies, M. Kramer. Ausgetreten (weil vom Berufe abgegangen) sind F. Wulm, J. Bruhns, J. Hage, D. Heitmann, W. Heurjes, M. Hirsch, R. Kampmüller, G. Langbein, M. Petrusch, S. Pohlmeier. Ausgeschlossenen wurden J. Blumenberg, Griese, S.öhne, Krüger, G. Waage, F. Taffau. Konditionlos waren 31 Seher und 13 Drucker, krank 35 Kollegen. Der Vorsitzende gab Kenntnis von einem Schreiben des Statistischen Bureau, das den Mitglieghern empfiehlt, die von diesem Bureau zu liefernden Haushaltungsbilder anzulegen. Die Bilder dienen nur rein statistischen Zwecken; Einkünfte über die in den Büchern gemachten Angaben werden weder an Behörden noch Private gegeben. Kollege v. d. Hülst kritisierte, daß bei der am 18. November stattfindenden Kreisamtsbesetzung die Frage, wie weit das Weichbild der Stadt Hamburg reiche, genau festgelegt werde. Nach Ansicht der Wissenchaftler reiche das Weichbild der Stadt so weit, wie das Polizeirecht reiche. Dann würden aber Harburg, Wilhelmshurg, Blankenese, Bergedorf, ja selbst Rughaven, innerhalb der 10 Kilometerzone liegen. Kollege Demuth erwiderte, daß v. d. Hülst Ausführungen nicht zuträfen. Bergedorf, Finkenwärder wie das ganze Hamburger Landgebiet unterstünden der Landherrenschaft der Geseftlande. Harburg gehöre überhaupt nicht zu unserm Kreise. Die Kollegen der betreffenden Orte würden bei der Kreisamtsbesetzung ihre Sache schon vertreten. Den Bericht des Vorstandes über die Anträge der Kollegen M. Cohn und G. Schürten: Erhöhung des Gauzuschusses für die Konditionslösen, wie über den eventuellen Antrag des Vorstandes: Erhöhung des wöchentlichen Beitrages um 10 Pf., gab Kollege Demuth. Die Generalversammlung in Dresden habe sich zwar stritte gegen die Hinausdehnung der Zuschüsse gewendet. Die Verhältnisse hätten sich aber geändert, die Lebensmittelverteuerung drücke die Arbeitslosen ganz besonders. Der Vorstand sei deshalb der Meinung, daß die Zuwendungen an die Arbeitslosen, ebenso aber auch an die Invaliden erhöht werden müßten. Der Vorstand schlage eine Erhöhung von 25 Pf. pro Tag vor. Das ergebe eine Gesamtausgabe von 22409,50 Mk. Wir hätten also mit einer Mehrausgabe von rund 8000 Mk. zu rechnen, wenn die Verhältnisse dieselben blieben wie bisher. Der Ueberzuschuß betrug im Jahre 1905 12776,56 Mk. Es frage sich nun, ob die Mitglieder den Zuschuß erhöhen wollten ohne Beitrags-erhöhung. Der Tarif sei allerdings abgeschloffen, wenn wir aber vorzüglich sein wollten, dann müßten wir auch für Munition sorgen; deshalb der Vorstandsantrag mit der Erhöhung um 10 Pf. Das Vermögen des Vereines betrage pro Kopf etwa 36 Mk. Vorläufig könnten wir den Zuschuß betreiben ohne Beitrags-erhöhung. Uebrigens sei es auch notwendig, daß den Witwen eine Aufbesserung zuteil werde. Dann, würde aber der verbleibende Ueberzuschuß aufgezehrt sein. Man solle sich auch nicht in Sicherheit wiegen. Es dürfte in der nächsten Zeit nicht alles so ruhig zugehen, wie man glaubt. Wenn die Verhältnisse sich gebessert hätten, sei es leichter, den Beitrag zu erniedrigen, als ihn später zu erhöhen. Sämtliche Diskussionsredner waren darin einig, daß eine Erhöhung einzutreten habe. Ausgesprochen wurde freilich auch, daß es richtiger wäre, wenn die Verbandsunterstützung erhöht würde. Ueber die Beitrags-erhöhung waren die Meinungen geteilt. Demuth habe wohl zu schwarz gemalt. Die unheimliche Ansammlung von Gelbvorräten sei nicht nötig, der Beitrag sei gerade hoch genug. Jedenfalls könne man es ruhig erst ohne Beitrags-erhöhung versuchen. In der Abstimmung wurde der Antrag auf Erhöhung des Zuschusses einstimmig angenommen, die Beitrags-erhöhung um 10 Pf. wurde mit allen gegen 61 Stimmen beschlossen. Den von der Septemberversammlung zurückgestellten Antrag des Vorstandes auf Anstellung eines besoldeten Gauvorsetzers begründete an Stelle des erkrankten Kollegen Rungler Kollege Otto. Der Antrag sei damals von Rungler gründlich motiviert. Er weise noch darauf hin, daß 1892 die Mitgliederzahl 844 betrug, jetzt sei sie 1900. Man müsse zugeben, daß die Arbeit damit ganz bedeutend gewachsen sei, die das jetzige Personal (Verwalter und der Wote) nicht mehr bewältigen könne. Der Arbeitsnachweis, der jetzt in unseren Händen liege, bringe gleichfalls eine Menge Arbeit. Die Geschäfte des Vorsitzenden hätten sich ebenfalls gehäuft. Es würde schwerlich außer dem jetzigen ein Geschäft zu finden sein, daß dem Vorsitzenden die nötige freie Zeit zur Erledigung bringender Sachen gewähre. Da sei es das Praktischste, an Stelle eines zweiten Verwalters den ersten Vorsitzenden anzustellen, der dann den Verwalter wirksam unterstützen könnte. Wenn man verlange, daß die Geschäfte in prompter Weise erledigt werden sollten, komme man um die Anstellung eines besoldeten Vorsitzenden nicht herum. Kollege Tschäner hielt die Situation nicht für klar. Die ganze Last des Verwalters beruhe darauf, daß er gleichzeitig auch Krankentafelbeamter sei. Hier müßte eine Trennung vorgenommen werden. Wenn der Verwalter nur unsere Geschäfte erledige, so würde er die Arbeit bewältigen können, eventuell hätte der Vorstand ihm Hilfe zu stellen. Es müßte eine Kommission gewählt werden, die gründlich prüfe. Dem ersten Vorsitzenden soll laut Statut der zweite zur Seite stehen. Das dürfte wohl nicht genügend gesehen sein. Durch den Tarifvertrag hätten die Prinzipale uns anerkannt, sie müßten also auch zugestehen, daß der Vorsitzende als solcher tätig ist. Die Kollegen sollten auch nicht bei jeder Kleinigkeit zum Vorsitzenden laufen. Wenn die Trennung vorgenommen würde, müßten wir dem Verwalter natürlich ein bedeutend höheres Gehalt zahlen. Er halte 5000 Mk. nicht für zu hoch. Es sei

notwendig, die Frage gründlich zu prüfen, um geordnete Verhältnisse zu schaffen. Redner beantragte, eine Kommission von drei Personen zu wählen, die auch das Statut revidieren soll. Kollege Kienke erklärte, daß er zu der Ansicht gekommen sei, einen besoldeten Gauvorsetzer anzustellen. Er wandle sich aber gegen die vierteljährliche Kündigungsfrist. Dadurch könne leicht Diktatur geschaffen werden. Die Vorsitzenden von Berlin und Leipzig würden auch alle Jahre gewählt. Kollege v. d. Hülst ist von der Notwendigkeit eines besoldeten Gauvorsetzers überzeugt. Das bisherige Verhältnis sei ein unerschütterliches gewesen. Das Verhältnis mit der Krankentafel sei ebenfalls ungesund. Der Verwalter habe früher bei weniger Arbeitslast ein höheres Einkommen gehabt. Damals habe man schon einen zweiten Verwalter anstellen wollen. Demuths Arbeitsleistung müsse mit Staunen erfüllen. Da müsse eine Aenderung eintreten. Er sei dafür, den Rechnungsführer der Ortskasse bei uns als ersten Vorsitzenden zu wählen. Der erste Vorsitzende als Hilfsarbeiter des Verwalters, wie jetzt angestrebt werde, das sei ein noch ungesünderes Verhältnis als bisher. Kollege Thorschauer hielt die vorgeschlagenen neuen Vorschläge nur dazu angetan, eine Sache hintanzuhalten, die notwendig sei. Wir erstreben für uns die Verkürzung der Arbeitszeit. Die jetzige Geschäftsführung des Vorsitzenden nach Feierabend sei Schutzezeit ein gros. Redner eruchte, den Vorstandsantrag anzunehmen, die vierteljährliche Kündigung aber abzulehnen. Die jährliche Wiederwahl bilde das Vertrauensvotum der Mitglieder für den Vorsitzenden. Kollege Kottkamp hielt den Zweck des Vorstandsantrags für verfehlt: Jemand, der nicht mehr arbeitet, könne mit den Kollegen nicht mehr fühlen. Das vorgeschlagene Gehalt von 2400 Mk. würde von dem Gros der Kollegen nie erreicht. Der Vorsitzende müßte mit in den Reihen der Kollegen kämpfen. Kollege Meilmann sprach für den Vorstandsantrag und wandte sich gegen den Tschänerschen Antrag auf Einsetzung einer Kommission, die überflüssig sei. Wenn die 13 Mitglieder des Vorstandes einstimmig nach reiflicher Prüfung zu dem Antrage gekommen seien, dann würde eine Kommissionsberatung auch kein andres Resultat erzielen. So wie bisher könne es nicht mehr weitergehen. Arbeiten würde der erste Vorsitzende in Hülle und Fülle haben. Es sei noch viel zu tun, die Kollegen aufzuklären. Das könne der Vorsitzende aber viel besser, wenn er nur im Interesse der Kollegen tätig sei. Das Verhältnis mit der Krankentafel war früher eine große Notwendigkeit, das sich sehr gut bewährt habe. Deshalb sei es absolut unrichtig, es jetzt zu ändern. Auch unseren Beamten sei eine kürzere Arbeitszeit zugubilligen, wie wir sie für uns erstreben. Kollege Hügens glaubt, daß der Antrag überhaupt nicht ernst gemeint sei. Können unsere Kasse es leisten? Wer solle der Leiter des Bureau sein? Wir hätten nur etwa 2000 Mitglieder, während die übigen 1000, mit größerer Mitgliederzahl haben, bis zu 9000 wie Berlin. Wir wollen keinen Mann vom grünen Tische, keinen Beamten, sondern einen Kollegen vom Kasten! Kollege Wose: Unser Vorsitzender müsse mit uns fühlen und denken und arbeiten; das könne er nur, wenn er am Kasten stehe. Die Arbeit des ersten Vorsitzenden sei doch wohl nicht so groß, wie Meilmann meine, sonst könnte der Vorsitzende doch nicht eine Hilfskraft des Rentanten sein, wie beabsichtigt werde. Wenn Demuth die Rentantur allein hätte, dann könnte er die Arbeit wohl bewältigen. Mehr wie acht Stunden dürfe er aber unter keinen Umständen arbeiten; es sei ein Unding, wenn er noch einen andern Posten bekleide. Kollege Andraes fragte, ob denn nicht die 13 Vorstandsmitglieder die beste Kommission gebildet hätten. Wenn diese von der Notwendigkeit des Vorstandsantrags überzeugt seien, dann solle man ihnen auch glauben. Der Vorstand sei die geeignetste Kommission; eine andre würde zu keinem andern Resultate kommen. Wenn man der Meinung sei, daß der besoldete Vorsitzende das proletarische Bewußtsein verliere, dann dürfte man überhaupt keine besoldeten Beamten haben. Kollege Tschäner betonte nochmals, daß der Antrag nicht genügend motiviert sei. Es sei nur darauf hingewiesen worden, daß der Verwalter zu sehr belastet sei. Dann dürfe man doch auf seine Tätigkeit als Krankentafelverwalter hinweisen. Bezüglich des ersten Vorsitzenden seien keine Details bekannt gegeben, die die Notwendigkeit der Besoldung ergaben. Von der Rechnungskommission hätte ein klarer Bericht gegeben werden müssen. Die Abstimmung ergab 96 Stimmen für und 23 Stimmen gegen den Vorstandsantrag. Nach Verkündung dieses Resultates erklärte der Vorsitzende, daß sämtliche Vorstandsmitglieder ihre Ämter niederlegen, mit Ausnahme des Kollegen Demuth, dessen Demission der Vorstand nicht angenommen habe. Hierauf wurde die Versammlung vertagt.

Hannover. Die Mitgliederversammlung vom 6. November, die im Gegenseite zu den in letzter Zeit abgehaltenen nur mäßig besucht war, ehrte zunächst das Andenken der im jugendlichen Alter verstorbenen Kollegen Krebs und Stender in üblicher Weise. Unter „Vertrauensmitteilungen“ gab der Vorsitzende unter anderem bekannt, daß die Firmen v. Vinsingen, Buguspapierwarenfabrik, den Tarif anerkannt hat. Das den Steinbrücken gegebene Darlehen von 3000 Mark ist bereits wieder zurückgeflattet. Dem Antrage des Vorstandes, im Winterhalbjahre einen Walfottabend, einen Lichtbildvortrag sowie verschiedene Unterhaltungsabende zu veranstalten, wurde zugestimmt. Die Abrechnung vom Jubiläumstage, die schon einigemal von der Tagesordnung abgesetzt werden mußte, zeigt eine Ausgabe von 898,08 Mk., eine Einnahme von 27,25 Mk., erfordert mithin einen Zuschuß von 640,83 Mk. Monita hiergegen wurden nicht erhoben. Das Wort erhielt dann

Kollege Klapproth, um den Anwesenden die einzelnen Paragraphen des Organisationsvertrags zu erläutern sowie ein Bild über die Entstehung desselben zu geben. Hieran schloß sich noch eine längere Aussprache. Unter „kollegialisches“ (?) kam es zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen einigen Kollegen über die Öffentlichkeit weiter nicht interessierendes Vorkommnis.

Seibrom. In der am 13. November abgehaltenen Allgemeinen Buchdrucker-Verammlung fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Nachdem sich die Prinzipalvertreter in der am 12. November stattgehabten Kreisamtsitzung bereit erklärten, dafür einzutreten, daß allen Gehilfen, also auch denjenigen, welche mehr als 3 Mk. über das Minimum erhalten, eine Zulage gewährt werde, so gibt die heutige äußerst zahlreich besuchte Allgemeine Buchdrucker-Verammlung den neuen Tarifvereinbarungen ihre Zustimmung. Die Verammlung bedauert aber, daß die Prinzipale so wenig Entgegenkommen betunden und erklärt ausdrücklich, daß die minimalen Zulageföhrnisse in keiner Weise den hohen Lebensmittelpreisen angepaßt sind; auch in Bezug auf Gewährung eines angemessenen Sozialzuschlags hätte sie mehr Entgegenkommen seitens der Prinzipalität erwartet. Sie spricht jedoch in Anerkennung der sehr schwierigen Lage der Gehilfenvertreter bei den Verhandlungen unserm Vertreter Knie-Stuttgart ihren Dank aus und setzt ihr volles Vertrauen in dieselben. Weiter verpflichten sich die anwesenden Kollegen, mit allen Mitteln und energisch für die festgesetzten Bestimmungen einzutreten.“

-ck. Kaufmann. In der am 13. Oktober abgehaltenen Verammlung war der neue Tarif Gegenstand eingehender Besprechung. Scharfe Mißbilligung fanden namentlich zwei Punkte: Fallenlassen der Forderung betreffs Verkürzung der Arbeitszeit und der Umstand, daß nicht alle Kollegen die zehnprozentige Lohnerhöhung erhalten. Als Ergebnis der Beratung kam ein Beschluß zustande, wonach eine Kommission versuchen soll, die hiesige Prinzipalität zu bewegen, eine entsprechende Zulage allen Gehilfen zu gewähren. — Zur Entgegennahme des Berichtes dieser Kommission fand nun am 11. November eine Verammlung statt. Der Vertrauensmann Waader zeichnete die Situation folgendermaßen: Von zwei Zeitungsdruckereien bewilligte die eine die Forderung in vollem Umfange, die andre in der Weise, daß sie einer Lohnerhöhung von 2 bis 2,50 Mk. zugestand. Mit den Vereinigten Kunstanstalten schweben zurzeit noch Unterhandlungen, welche hoffentlich gleich den anderen Druckereien zu einem befriedigenden Resultate führen werden. Was den Organisationsvertrag anbelangt, so wurde nicht verkannt, daß manche Bestimmungen zu Bedenken Anlaß geben, aber man erhoffte das Bessere.

Königsberg i. Pr. Monatsversammlung vom 11. November.) Nach Erledigung diverser Vereinsmitteilungen und nach Aufnahme neuer Mitglieder wurde Punkt 2 der Tagesordnung, „Nachmalige Besprechung des hiesigen Tarifes“ verhandelt. Alle Redner der gut besuchten Verammlung (laut Präsenz: 172 Mitglieder) waren mit Ausnahme eines einzigen der Meinung, daß, nachdem das Gros der Mitgliedschaft Deutschlands sich für die Annahme des neuen Tarifes ausgesprochen, es Starckpöpstigeit und Eigensinn wäre, weiter auf dem ablehnenden Standpunkte zu beharren. Dies entspräche auch nicht dem demokratischen Prinzip, sich der Mehrheit zu fügen. Es gelangte (gegen zwei Stimmen) folgende Resolution zur Annahme: „Obwohl mit den Beschlüssen des Tarifauschusses in wesentlichen Punkten in keiner Weise zufrieden, sieht sich die Mitgliedschaft Königsberg veranlaßt, heute angesichts der Sachlage, daß der Tarif seitens der Mehrheit der Kollegen des Deutschen Reiches als angenommen anzusehen ist, sich diesem Faktum in alter Disziplin zu fügen und wird für die Durchföhrung des Tarifes eintreten.“ Der folgende Punkt: „Entsendung eines Delegierten zur Kreisamtsitzung auf Kosten der Ortskasse“, wurde, weil vom hiesigen Orts schon Kollege Wittenberg als Gehilfenvertreter des Tarifschiedsgerichtes nach Breslau fährt, gegen elf Stimmen abgelehnt.

Mainz. (Maschinenervereinigung.) Veranlaßt durch die marktfeierliche Art und Weise, in der die Segmaschinenfabriken zurzeit die Reklametrommel röhren, sahen wir uns genötigt, zum 11. November eine Verammlung einzuberufen, welche sich mit der Reklame der Monolinefabriken beschäftigte. Der Vorsitzende Bericht verlas das von der Firma Berger & Loersch in Mainz der Monolinefabrik ausgestellte Zeugnis, welches die Fabrik in den Fachzeitschriften veröffentlichte, und das jedenfalls bei allen Kollegen, besonders aber bei den an der Monoline tätigen Kollegen, lebhaften Unwillen und Kopfschütteln hervorrief. Da die beiden Rekordseger auch anwesend waren, ersuchte der Vorsitzende dieselben, sich zu äußern, auf welche Art eine derartige Leistung zustande gekommen, und weshalb sie sich zu einem derartigen Manöver hergegeben hätten. Von einem derselben wurde nur ausgeführt, daß sie keine Meinung gehabt, daß das Resultat ihrer Arbeit zu einem derartigen Zeugnisse ausbeutet würde. Ihr Prinzipal hätte zu ihnen gesagt, daß er noch eine Maschine aufstellen wolle; die Vertreter anderer Systeme hätten die Leistung der Monoline gegenüber ihren Systemen stark herunterzusetzen gesucht, deshalb wollten sie einmal eine Probe machen, was die Maschine zu leisten imstande sei. Deshalb seien sie auf das Anerbieten eingegangen und die drei Stunden fest draufgebeten, das Resultat sei das angegebene gewesen. Der Vorsitzende wies diese Entschuldigung als nicht stichhaltig zurück, indem er bemerkte, daß es den beiden Kollegen unbedingt bekannt sein mußte, daß eine solche Rekordleistung doch nur dazu angetan sei, den Fabriken als Reklame zu dienen. Es sei ihm unwer-

ständlich, wie gerade ein älterer Kollege sich zu einer derartigen Reklame für die Fabriken hergeben könne. Kollege Conradi (vom Bezirksvorstande) sieht in einem derartigen Verhalten von Verbandsmitgliedern eine Sache, die eigentlich den Bezirksvorstand zum Einschreiten veranlasse, denn durch derartige Renommierereien litte zwar in erster Linie die Maschinenfabrik, aber auch die Allgemeinheit der Kollegen werde davon betroffen. Da der eine ein altes Verbandsmitglied sei, hätte er sich des Berwerflichen seines Tuns bewußt sein müssen. Hätten die beiden Kollegen mehr Föhrlichkeit mit den hiesigen Mitgliedern, dann hätten sie sich jedenfalls nicht dazu hergegeben. Wenn heute keine befriedigende Erklärung abgegeben würde, müsse der Bezirksvorstand die Sache weiter verfolgen. Ein Kollege, welcher fünf Jahre an der Monoline tätig und als tüchtiger Seger bekannt ist, hält es für ausgeschlossen, daß ein derartiges Resultat auf Wahrheit beruhe. Bei einem schnelleren Gehen müßte häufig abgemischt, Blei nachgelegt werden und bei einer Zeilenbreite von 57 Buchstaben viel mit der Hand ausgeschloffen werden, und da wolle man ihm weis machen, es seien 180 Zeilen in einer Stunde gesetzt worden! Das sei einfach ausgeschlossen. Auf eine Anfrage, welcher Art das Manuskript gewesen, wurde die Auffassung: Romane, belehrende Artikel, gedrucktes Manuskript, Zeile auf Zeile. Bei schlechtem Manuskripte seien derartige Leistungen ausgeschlossen. Außerdem müsse man bedenken, daß nach der Bezahlung, die sie hätten, auch höhere als normale Leistungen verlangt würden. (Die beiden haben etwa 9 Mk. über Minimum, Ferien und sonstige Vergütigungen.) Kollege Zeeß als Bezirksvorsitzender erklärte, daß auch er es für nötig gehalten habe, daß sich der Bezirksvorstand mit der Angelegenheit befasse, denn einem derartigen Tun der Verbandsmitglieder müsse ein Kiegel vorgeschoben werden. Die Fabrik ginge mit derartigen Leistungen haufieren, welche dann anderen Kollegen von den Prinzipalen unter die Nase gehalten, aber nicht gefagt würde, unter welcher günstigen Umständen (gedrucktes Manuskript, Zeile auf Zeile, Ausgänge usw.) solche Leistungen zustande kommen, wie sie hier vorliegen. Dann sehe man auch deutlich aus der Reklame, wie nach der ersten Stunde des Hastens die Leistung in den nächsten zwei Stunden um etwa 3000 Buchstaben gefallen sei, nach weiteren fünf Stunden wäre sicherlich noch wenig von den Laufenden übrig geblieben. Derartige Verfehlungen schädigen die Allgemeinheit und könnten nicht wieder gut gemacht werden. Unser Vorsitzende forderte nochmals die beiden Kollegen auf, sich zu äußern, worauf sie die ausdrückliche Erklärung abgaben, daß sie nicht darauf eingegangen wären, wenn sie genutzt hätten, daß es zu einer derartigen Reklame geföhrt hätte. Sie wären nur der Meinung gewesen, der Prinzipal wolle ihre und der Maschine Leistungsfähigkeit für sich wissen. Sie würden in Zukunft sich hüten, auf ein derartiges Anerbieten nochmals einzugehen. Die Verammlung nahm diese Erklärung zur Kenntnis, erwartete aber für die Zukunft, daß durch diese Miße und gründliche Ausprüfung sich kein Maschinenfabrik mehr dazu hergeben, derartige Reklame zu liefern. Hierauf erfolgte noch eine Aussprache über den neuen Tarif, worauf der Vorsitzende die Verammlung schloß.

Martenskirchen. Der hiesige Ortsverein hielt am 10. November seine Monatsversammlung ab und beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Resultate des neuen Tarifes. Nach einstündiger Debatte kam folgende Resolution zur Annahme: „Die am 10. November versammelte Mitgliedschaft erklärt sich im Prinzip mit den neuen Tarifabmachungen einverstanden, bedauert jedoch, daß für die Maschinenfabrik zu wenig erreicht wurde, und daß die mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohtenen Gehilfen von der Vergütung der zehnprozentigen Lohnerhöhung ausgeschlossen sind. Die Mitglieder einigen sich dahin, an dem wenigen, was der neue Tarif gebracht hat, mit aller Energie festzuhalten.“

n. Neu-Duppin. Unfre am 10. November abgehaltene Monatsversammlung wurde vom Vorsitzenden Kauer eröffnet. Zunächst gedachte er des hier beim Militär verstorbenen Kollegen Hirschhülz. (Eine stattliche Anzahl Kollegen hat dem Verstorbenen auch die letzte Ehre erwiesen. D. Schr.) Nachdem der Kassierer den Bericht für die Monate September und Oktober gegeben, kam der Punkt „Tarifliches“ zur Verhandlung. Die nun folgende Debatte zeigte, daß der neue Tarif die Gemüter fortdauernd in hoher Spannung erhält. Es wurde getadelt, daß sich unsere Redaktion in ausgedehnte Prespekulativen gegen unsere Widerfacher verliert, anstatt in eine Besprechung des neuen Tarifes einzugehen, wie dies sogar schon von seiten des „Korrespondenzblattes“ geföhren sei. Diesem Umstande sowohl wie auch dem, daß unser Kreisvertreter bei seinem hier gehaltenen Vortrage die Ausnahmebestimmung betreffs der 9/10 stündigen Arbeitszeit nicht weiter berührte, sei es zuzuschreiben, daß wir erst auf Imwegen von dem Weiterbestehen dieses Passus Kenntnis erhielten. Die Verammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß wir wohl dem Tarife im allgemeinen zugestimmt haben, und dies auch jetzt noch der Fall sei, aber die Streichung dieses Punktes hätte man für selbstverständlich gehalten, damit die Allgemeinheit wenigstens den Neufundentag erreichte. Bewunderlich sei es, daß bisher über diesen Punkt bei allen Veröffentlichungen des Beschlußprotokolls der in Betracht kommenden Fachschriften stets die bezügliche Note weggelassen wurde. Der Vorsitzende teilte mit, daß seitens des Vorstandes ein die Streichung der Ausnahmebestimmung bezüglicher Antrag an das Kreisamt bereits eingereicht sei. Sodann erstatteten die Kartelldelegierten ihren üblichen Bericht. Unter „Verschiedenes“ kamen die Mißstände in einer hie-

figen Druckerei zur Sprache, woselbst die Herren Kollegen dominieren und durch allerlei feine Umgangsformen versuchen, unsere Mitglieder hinauszugraulen. Leider werden sie hierin von dem Faktor (Verbandsmitglied) indirekt unterstützt. Der Vorsitzende versprach, durch eine Besprechung mit dem betreffenden Faktor eine Besserung versuchen zu wollen.

Neustadt a. S. Am 9. November fand eine gut besuchte Ortsvereinsversammlung statt, die sich zum zweitenmal mit dem neuen Tarife befaßte. Derselbe fand auch diesmal keine Verteidiger. In der Diskussion wurde die Abwehr des „Korr.“ gegen die Anwürfe der sozialdemokratischen Zeitungen als vollständig berechtigt anerkannt, jedoch die Haltung der Redaktion gegenüber den Mitgliedern, die den neuen Tarif ablehnten, verurteilt. Die zum Schluß angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut: „Die heutige Ortsvereinsversammlung ist mit dem Ergebnisse der Tarifverhandlungen nicht in allen Teilen zufrieden. Sie ist jedoch überzeugt, daß die Gehilfenvertreter sich nach Kräften bemühen, das Beste zu erreichen. Ebenso erachtet sie den Abmachungen in Würdigung aller einschlägigen Verhältnisse ihre Zustimmung, da der Tarif bereits kontraktlich festgelegt ist. Sie erwartet jedoch, daß die Prinzipale die zehnprozentige Lohnerhöhung auf den 3 Mk. über das Minimum entlohtenen Gehilfen zumommen läßt, und daß der beantragte Sozialzuschlag genehmigt wird. Die Haltung des „Korr.“ gegen die Mitglieder, die dem neuen Tarife keinen Beschmad abgewinnen können, ist aufs schärfste zu verurteilen.“ Ferner wurde noch folgender Zusatzantrag angenommen: „Des weitern drückt die Verammlung den Wunsch aus, eine Außerordentliche Generalversammlung einzuberufen zur Klärung der Situation.“

Fr.-B. Nürnberg. Die Schriftgießer-, Stereotyp- und Galvanoplastikervereinigung Nordbayerns hielt am 28. Oktober ihre zweite Ordentliche Generalversammlung im „Englischen Hof“ ab. Leider war aber der Besuch kein so zahlreicher, als man im Interesse der neuen Tarifabmachungen mit Recht erwartet hatte. Nach Besetzung des vorjährigen Generalversammlungs-Protokolls erstattete der Vorsitzende Bericht über die wichtigsten Vorkommnisse im abgelaufenen Vereinsjahre. Hierauf erstattete Kollege Frabe den Kassenbericht, wovon folgendes berichtet sei: Bei einem Mitgliederstande von 52, der sich auf 11 Orte erstreckt, stehen den Einnahmen von 319,99 Mk. an Ausgaben 159,30 Mk. gegenüber, wonach ein Saldovortrag von 160,69 Mk. verbleibt. Die Revision durch den Kollegen Knoop fand die Kassenführung für tadellos. Gelegentlich der Situationsberichte erregte es allgemeine Entrüstung, als ein Delegierter erklärte, in Koburg lerne ein Stereotypur einen Hilfsarbeiter gegen Bezahlung an. Ueber Punkt 4 der Tagesordnung: Tarifrevision betreffend, referierte der Vorsitzende eingehend über die neuen Bestimmungen und bemängelte unter anderem das Fehlen des Matrizenfreiwilts als Gehilfenarbeit. Desgleichen bedauerte er den Verlust des eignen Arbeitsnachweises. An Hand der tarifamtlichen Statistik stellte Referent fest, daß von den 1441 Stereotypuren im Reich noch 141 unter 25 Mk. resp. bis 24,50 Mk. entlohnt würden. Würde man die Untersuchung nach dem jeweiligen tariflichen Minimum feststellen, so dürfte zweifellos ein bedeutend schlechteres Verhältnis in der Entlohnung zu konstatieren sein. Daraus erweisen sich auch die Schwierigkeiten, die einer tariflichen Entlohnung nach dem neuen Tarife, gefschwige denn einem zehn Proz. höhern Minimum entgegenstehen dürften. Am Schluß seine Ausführungen gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heutige Generalversammlung der Nordbayerischen Stereotypur-Ver-einigung bedauert das geringe Entgegenkommen der Prinzipalvertreter gegenüber den Spezialanträgen der Stereotypur- und Galvanoplastiker in betreff zehn Proz. höheren Minimums und Arbeitszeitverkürzung, unterschätzt jedoch nicht den Fortschritt durch die Aufnahme in die Tarifgemeinschaft. Die Anwesenden verpflichten sich, das Erzeugnisse nicht nur durchzuführen, sondern nach besten Kräften auch für Verwollkommnung des Geschaften mitwirken zu wollen. Gleichzeitig spricht die Verammlung ihren Experten und Gehilfenvertretern den Dank und Anerkennung aus und verurteilt ganz entschieden das von verschiedenen Seiten gegen sie gepflogene Gebahren.“ Noch sei erwähnt, daß die Kettfabrik Heischmann in Nürnberg sowie die Firma Kirchhoff in Koburg ihren Gehilfen bereits die neuen tariflichen Zulagen auszahlten. Wie Kollege Wittner weiter ausführte, sind von den insgesamt in Bayern resp. Kreis V beschäftigten 120 Stereotypuren bis jetzt nur etwa 85 Kollegen in dem Münchner Fachvereine und in der Nordbayerischen Vereinigung spezialorganisiert. Es obliegt also den einzelnen Vereinen noch Arbeit genug. Für die beiden Kollegen Hint und Frabe, denen für ihre verpflichtete Tätigkeit an dieser Stelle der beste Dank zum Ausdruck gebracht sei, wurde als Vorsitzender Kollege Franz Knoop, als Kassierer Kollege Georg Michel gewählt. — Nachmittags um 2 Uhr besuchte man gemeinsam die Maschinenfabrik Müllner & Schneider, um sich von der Leistungsfähigkeit der von ihr gebauten Matrizenstrichmaschine zu überzeugen. Die Besucher waren erstaunt über die guten Leistungen dieser Maschine, und man darf annehmen, daß damit dem Kalandar mit der Zeit ein ganz bedeutender Konkurrent erwächst. Der Firma sei hiermit für ihre freundlichen Entgegenkommen der beste Dank zum Ausdruck gedrückt.

R. Reine i. S. Der Ortsverein hielt am 10. November im „Parkhaus“ seine Ordentliche Generalversammlung ab. Den Hauptpunkt bildete: „Stellungnahme zum neuen Tarife“. Nach eingehender Aussprache teilte für teils gegen den Tarif gelangte folgende Resolution einstimmig

zur Annahme: „Die heute, am 10. November 1906, tagende Ordentliche Generalversammlung nimmt Kenntnis von dem Resultate der diesjährigen Tarifverhandlungen und bemängelt im hauptsächlichsten, daß die Lohnerhöhung nicht auch den Kollegen teilhaftig werden soll, welche 3 Mk. über Minimum haben, und verurteilt auf's entschiedenste das Berechnen an der Gehaltschneise; erklärt sich aber in der Annahme, daß es den Gehilfenvertretern unter den gegebenen Verhältnissen nicht möglich war, mehr zu erlangen, bereit, den Tarif anzunehmen, mit dem ausdrücklichen Wunsche, daß der vorgeschlagene fünfprozentige Sozialzuschlag für seine voll und ganz durchgedrückt wird und den Kollegen, welche bereits 3 Mk. über Minimum haben, eine angemessene Entschädigung zuteil wird angesichts der hiesigen teuren Lebensverhältnisse, welche höher sind als die in den benachbarten Großstädten.“

Pa. Raftenburg (Ostpr.). Nicht ohne Eindruck auf die hiesige Kollegenchaft ist das Resultat der neuen Tarifverhandlungen geblieben. In der am 3. November stattgehabten Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins wurde u. a. über unsere Stellungnahme zum neuen Tarife beraten. Eine Einigung konnte aber in dieser Versammlung nicht erzielt werden und so fand am 7. November eine außerordentliche Versammlung statt. Wie ja nicht anders zu erwarten, sind auch die hiesigen Kollegen in ihren Erwartungen betreffs des neuen Tarifes etwas enttäuscht, gaben sich aber zum Teile mit dem Erreichten zufrieden, in der Erwartung, daß der neue Tarif auch voll und ganz zur Durchführung gelangt. Die vom Kollegen Korieth im Laufe der Debatte eingereichte Resolution wurde mit Stimmenmehrheit angenommen, sie hat folgenden Wortlaut: „Der heute am 7. November in Villa Flora tagende außerordentliche Versammlung des Ortsvereins Raftenburg erklärt sich mit den Abmachungen des neuen Tarifvertrages einverstanden, hofft aber, da eine wesentliche Arbeitszeitverkürzung nicht stattgefunden, daß der von ihr an das Kreisamt gestellte Antrag auf Erhöhung des Sozialzuschlages um 5 Proz. Berücksichtigung findet. Sie bedauert ferner, daß der Gehilfenvertreter des Kreises IXa den Kollegen der Provinz Ostpreußen nicht mit der Berichterstattung und der Rechtfertigung seines eignen Handelns entgegengekommen ist.“ Diejenigen Kollegen, die gegen die Fassung dieser Resolution stimmten, erkennen den Tarif ebenfalls an, halten aber die Erwähnung des Sozialzuschlages in der Resolution für überflüssig.

p. Renscheid. Am 10. November fand hier eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, zu welcher auch einige Kollegen der benachbarten Druckorte Lennep und Wermelskirchen erschienen waren. Als Referent war Kollege Luweiler-Duisburg gewonnen, welcher in einem einhalbstündigen Vortrage über „Die neugeschaffene Lage im Buchdruckgewerbe“ referierte. Redner, bedauernd die Unbefonnenheit, mit welcher man in einzelnen Kollegenkreisen dem neuen Organisationsvertrage gegenüberstehe, wozu im wesentlichen die Schreibweise einiger Parteiorgane beitrage. Kollege Luweiler erntete lebhaften Beifall und wurde, nach kurzer Diskussion folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute am 10. November von den Orten Renscheid, Wermelskirchen und Lennep gut besuchte, in Renscheid tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Luweiler-Duisburg voll und ganz einverstanden und verurteilt die einseitigen und gehässigen Ausfälle einiger Parteiorgane gegen unsere Organisation und gegen den Kollegen Reichhäuser im besondern auf das entschiedenste und erwartet, daß in Zukunft Angelegenheiten, die nur Sache der Gewerkschaft sind, auch nur von dieser zum Austrage zu bringen sind. Die Versammlung spricht ferner ihr Vertrauen zu ihren gewählten Führern aus und erwartet weiter, daß sie alle diese gefälligen Angriffe energisch abwehren. Für die Einführung des neuen Tarifes am 1. Januar 1907 verspricht die Versammlung voll und ganz einzutreten.“

Hidorff-Strig. Am 4. November fand unsere Monatsversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand u. a. der Vorstandsbericht, deren Resultat unter „Verbandsnachrichten“ bekannt gegeben ist. Von einer Wahl der Gewerkschaftsbelegierten mußte Abstand genommen werden, da keiner derselben anwesend war. Unter „Verschiebes“ gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über den Konflikt zwischen dem „Korr.“, dem „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“. Redner meinte, daß wohl in vieler Beziehung den Kollegen Reichhäuser keine Schuld an dieser ganzen Polemik beizumessen sei, und daß der „Vorwärts“ in vieler Hinsicht sich möglichen konnte. In der Diskussion sprachen sich viele Redner für und wieder aus und gaben zumeist ihrer Missstimmung gegen den Organisationsvertrag Ausdruck. Da im großen und ganzen die Abmachungen des Tarifes gebilligt wurden, so beauftragte man den Vorstand, zur nächsten Versammlung einen Referenten und einen Korreferenten zu stellen, welche uns einen Vortrag über den Organisationsvertrag halten sollen.

D. Stuttgart. Zur endgültigen Stellungnahme zum Tarifabschlusse hatte der Vertrauensmann auf den 9. November eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen mit der Tagesordnung: „Die Frage der Lohnerhöhung der mit 3 Mk. über Minimum entlohnerten Gehilfen.“ Der Vorsitzende Kayser eröffnete die von über 1000 Kollegen besuchte Versammlung und kritisierte in scharfer Weise das Hineinmischen von Zeitungen in die Angelegenheiten des Verbandes. Es müsse hiergegen energisch Protest erhoben werden, besonders gelte dies den zwei führenden Parteiorganen „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“. Wenn dieselben meinen, sie

müßten sich in die internsten Angelegenheiten einmischen, dann könne man zum allerwenigsten verlangen, daß sie anständig seien. Dierauf erhielt Kollege Knie das Wort, welcher ausführte, daß er schon vor fünf Wochen bei der Berichterstattung erklärt habe, daß auch den durch die Tarifabmachungen nicht betroffenen Kollegen eine Lohnerhöhung zuteil werde, denn den Prinzipalen liege ebenso am Frieden wie den Gehilfen. Er gab dann die Beschlüsse der Stuttgarter Prinzipale bekannt. Als Verpflichtungsgrenze sei der Lohn von 29.44 Mk. festgesetzt worden. Die Zulage bei diesem betrage pro Woche 2.94 Mk. Freiwillige Zulagen werden gewährt bei einem Lohne von 29.45 bis 32 Mk.: 2.25 Mk., 32 bis 34.50 Mk.: 2 Mk., 34.50 bis 35.50 Mk.: 1.75 Mk., 35.50 bis 36.50 Mk.: 1.50 Mk., 36.50 bis 37.50 Mk.: 1 Mk., welche auch allen höher entlohnerten Gehilfen zuteil werde. Er glaube, daß die Gehilfenchaft dies akzeptieren könne, und ersuchte die Kollegen, den Tarifabmachungen jetzt zuzustimmen. Der erste Redner meinte, daß trotz diesen Zugeständnissen noch eine Kritik am Tarife sei, und kritisierte in scharfer Weise den Betrag, denn derselbe bringe der Gehilfenchaft keine Vorteile, sondern nur Nachteile. Eine außerordentliche Generalversammlung könne allerdings an den Abmachungen nichts ändern und sei eine solche abzulehnen. Zum Schlusse seiner Ausführungen richtete Redner noch einen scharfen Vorwurf gegen den Gauvorstand, den derselbe in ebenso scharfer Weise zurückwies und verlangte, daß Redner sein Material auf dem Bureau des Gauvereins niederlege. Zum Tarifabschlusse könne man sich gratulieren und die Beweise, daß der Betrag den Kollegen zum Nachteile sei, könne niemand erbringen. Der Vorsitzende verlas dann folgende Resolution: „Trotz der äußerst prekären Lage, in der sich die Gesamtgehilfenchaft befindet, war es unseren Gehilfenvertretern bei den Tarifverhandlungen, deren überaus schwierige Geschäftslage ausdrücklich anerkannt wird, nicht möglich, die Prinzipale von der Notwendigkeit einer alle Gehilfen treffenden Aufbesserung und einer angemessenen Arbeitszeitverkürzung zu überzeugen. Den nunmehr von den Stuttgarter Prinzipalen auch den über 3 Mk. über Minimum entlohnerten Gehilfen zugestandenen Aufbesserungen stimmt die Gehilfenchaft zu mit der Erklärung, nun auch ihrerseits den Tarif samt Vertrag anzuerkennen, obwohl die gewährten Erhöhungen den berechtigten Forderungen der Gehilfen und den Teuerungsverhältnissen nicht entsprechen.“ Der Vorsitzende ersuchte, die Redner möchten die Resolution mit in ihre Ausführungen einbeziehen, ebenso eine andre Resolution, welche den Tarif annehmen, den Vertrag ablehnen und dem Verbandsvorstande für seine Erklärung im „Korr.“ in Nr. 121 die Mißbilligung ausspreche. Die weiteren Redner empfahlen die Resolution Kayser, die andre sei abzulehnen. Ebenso wurde das Einmischen des „Vorw.“ und der „L. V.“ scharf verurteilt und gewünscht, man möge in die politische Organisation eintreten, damit man solchen Angriffen am richtigen Orte wirksam entgegenreten könne. Kollege Knie empfahl nochmals, die Abmachungen anzunehmen, denn schon Härtel habe einen solchen Vertrag, wie er jetzt bestehe, das Wort geredet, und keine andre Organisation könne solche Erfolge aufzuweisen wie der Verband. Die Männer, welche an der Spitze stehen, werden das Schiff schon so lenken, wie es der Gehilfenchaft zum Nutzen sei. Er ersuchte um Annahme der Resolution Kayser, dagegen sei die andre strikte abzulehnen; denn wenn der Verfasser derselben den Vertrag noch nicht einmal gelesen habe, könne er denselben auch nicht ablehnen. Dierauf spricht der Vorsitzende zur Abstimmung, und wurde dieselbe gegen vier Stimmen angenommen. Der folgende Zusatz: „Die am 9. November tagende außerordentliche Mitgliederversammlung spricht ihren tiefsten Unwillen über das Verhalten der „L. V.“ und des „Vorw.“ aus über ihre Auslassungen gegen den Tarifabschlusse und die Gehilfenvertreter“, wurde gegen sieben Stimmen angenommen. Zum Schlusse teilte der Vorsitzende mit, daß der Gauvorstand sich ablehnend verhalte zur Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung, denn die Kosten könnten erspart werden. Den Gehilfenvertretern, insbesondere dem Kollegen Knie, wurde der Dank durch Erheben von den Sigen zum Ausdruck gebracht.

Wernigerode. In der am 3. November abgehaltenen Monatsversammlung hielt uns Kollege Oskar Hesselbarth nach Verlesung des Protokolls und Entgegennahme des Berichtes vom Kartellbelegierten Kollegen Klaffel einen sehr interessanten, mit vielem Beifalle aufgenommenen Vortrag über die diesmalige Tarifbewegung. (Die Zumutung, von einer Vereinstagsversammlung in Wernigerode einen etwa 450 Zeilen-einnehmenden Bericht zu bringen, ist so starker Tabak, daß wir dafür keine Worte haben. Wir beschränken uns also auf die Bemerkung, daß die Korrespondenz aus Wernigerode von uns vollständig umgeschriebe wurde, ihr Inhalt aber in der vorliegenden Fassung sinngemäße Wiedergabe findet. Red.) Kollege Hesselbarth führte aus, daß auch die Provinzkollegen sich eingehend mit der Tarifrage beschäftigten müßten, denn bezüglich des gewerkschaftlichen Lebens und der tariflichen Verhältnisse sei nicht alles so bestellt, wie es sein sollte. Einestheils liege das an den kleineren Mitgliedschaften selbst, zum andern liege es aber auch die Verbandsvororte an einer sachgemäßen Erziehung fehlen. Die Provinzkollegen müßten aber, wenn sie sich eingehend mit allen Vorgängen im Gewerbe und in der Organisation beschäftigen, unbedingt auf eine Gleichberechtigung mit den großen Ortsvereinen in der Beurteilung der Tarifrage dringen. Betrachte man sich die Ergebnisse der Tarifverhandlungen, so müsse anerkannt werden, daß selbst die erwiderten verhältnismäßig geringen Zugeständnisse unseren Vertretern nicht auf dem Servie-

brette entgegengebracht wurden, wenn auch das Ergebnis unbefriedigend hiesig sei. Die Prinzipale hätten, wenn sie ihr soziales Verständnis bezeugen wollten, mit uns gegen die neue verderbliche Jolkpolitik ihre Stimme erheben müssen. Die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit sei noch niemals so berechtigt gewesen als jetzt, wo wir mit jedem Tage neue maschinelle, menschen-spärende Verbesserungen auftauchen sehen. In scharfster Form und in ausführlicher Weise behandelte Kollege Hesselbarth sodann den Teil der Tarifvereinbarungen, welcher die Maschinenfeger betrifft. Für das wenige, was die Prinzipale zugestanden haben, wollten sie ihre Gefseln haben, und dazu waren ihnen die Maschinenfeger gut genug. Was in dieser Beziehung in Berlin beschloss worden sei, werde nicht nur den Maschinensevern, sondern auch den Handsevern zum Schaden gereichen, für die durch das Berechnen an den Zeitungszeitschriften eine größere Arbeitslosigkeit anbrechen werde. Wir hätten genug mehr erreicht, wenn unsere Gehilfenvertreter nicht auf Grund unzureichender Informationen über Maschinenfegerfragen und auf Grund einer verkehrten Taktik des Verbandes Täuschungen unterworfen gewesen wären. Durch diese neue Taktik war die Gehilfenchaft ausgegallert. Die Prinzipale verstanden diese Situation für sich auszunutzen; das Schreiben eines kleinen Teiles von Tarifsignoranten unter Führung von Tille kam ihnen recht gelegen, und sie haben das auch ausgebeutet, um gruselig zu machen. Unsere Vertreter ließen sich leider dadurch ins Wackeln jagen, indem sie unter diesem Einbrude von unsern Forderungen ab- und auf das nunmehr Gewährte eingingen. Niemand aber hätten sich die Gehilfenvertreter dazu verstanden, wenn sie sich bewußt gewesen wären, daß eine kampfbereite Gehilfenchaft hinter ihnen stände, und dies war die Wirkung des Schweigens. Unglücklicherweise, in uns ganz unliebbarer Form, habe es nun ein Teil der sozialdemokratischen Presse für gut befunden, sich in unsern auf Grund des Mißerfolges der Tarifrevision ganz natürlich ausbrechenden Streit einzumischen, und dadurch hiesig verjagt, uns in sachlicher Weise auszusprechen und der Sache so auf den Grund zu gehen, wie es notwendig wäre. Es schein aber auch von „oben“ nicht erwünscht zu sein, daß aus der Gehilfenchaft Kritik gelte werde, denn es werden derartige Artikel vom „Korr.“ ohne jegliche Begründung abgelehnt, wie es ihm bereits ergangen sei mit einem Artikel, der sogar die Gehilfenvertreter in Schutz nahm, aber die Ursachen der geringen Zugeständnisse und teilweisen Schädigungen nachzusehen suchte, dabei aber außerdem zur Einigkeit mahnte. Er vermute sehr stark, daß noch eine Reihe anderer Artikel unterdrückt worden sei. (Das ist eine sehr leichtfertige Behauptung des Kollegen Hesselbarth, wie an diversen oppositionellen Artikeln im „Korr.“ zu ersehen. Wenn freilich jeder Ort und jeder Artikelredakteur den „Korr.“ so umfanglich benutzte, wie es ihm von Wernigerode aus beabsichtigt ist, dann wären wir im „Sommer“ nächsten Jahres noch nicht mit Abdruck der Artikel und Korrespondenzen zur Tarifrage fertig. Red.) Dies lasse ihn gleich einer Anzahl Kollegen in dem Gedanken bestärken, daß unsere Forderung die Forderung einiger (Es sind leider nicht nur einige. Red.) sozialdemokratischen Zeitungen als eine sehr willkommene Gelegenheit betrachtete, die Gehilfenchaft von dem abzuringen, worüber sie mit Recht ihren Unwillen geäußert hätte. Wollen wir nun aber gesunde Gewerkschaftspolitik treiben, so müßten wir uns mit dem abgeschlossenen Vertrage abfinden; wir wollen aber in Erkenntnis der gemachten Fehler Lehren daraus ziehen, damit fernherhin in dieser Hinsicht einwandfreier operiert werde. Es fand dann die nachstehende Resolution einstimmige Annahme: „Die heutige Versammlung des Ortsvereins Wernigerode erklärt sich in Konsequenz der Stellungnahme der Territorialversammlung in Halberstadt und aus taktischen Gründen für Annahme des Tarifvertrages, spricht aber gleichzeitig ihr Bedauern aus über das geringe Entgegenkommen der Prinzipale. In der Erkenntnis, daß die Taktik des Verbandes zur verflochtenen Tarifbewegung einerseits die Tarifverhandlungen ungünstig beeinflusst hat und andererseits nicht dazu beigetragen, die Mitglieder gewerkschaftlich auf demokratische Grundlage zu erziehen, vielmehr aber entmündigte, fordert die Versammlung Mitbestimmungsrecht der Mitglieder im weitesten Maße bei künftigen Tarifbewegungen.“ Es folgten nun die weniger wichtigen Punkte der Tagesordnung. Mit Worten des Dankes seitens der Versammlung für die Ausführungen des Kollegen Hesselbarth schloß die Versammlung.

w. Wien. Am 18. November 12¹ Uhr nachts ist der gewesene Redakteur des „Vorwärts“ und nachmalige Redakteur der „Arbeiterzeitung“, Kollege Emil Krall, an einer Herzlähmung verstorben. Mit Krall ist einer der fähigsten Menschen, die jemals im Dienste der österreichischen Buchdruckerorganisation gearbeitet, dahingegangen. Als Kind unbemittelter Eltern im Jahre 1864 zu Wien geboren, besuchte er die achtklassige Bürgerschule und kam nach Beendigung seiner Schulpflicht im Jahre 1878 in die Druckerei der Steyermühl in die Lehre. Unmittelbar vor dem Streik von 1882 freigesprochen, verließ er gleich vielen anderen Kollegen seine Vaterstadt und bereiste Deutschland, Frankreich, England, Italien, die Schweiz, Dänemark und Schweden. In Kopenhagen wie in Paris konditionierte er längere Zeit und erlernte bei dieser Gelegenheit sowohl die dänische wie die französische Sprache. Als Korrespondent des „Vorwärts“ wie auch der Wiener „Arbeiterzeitung“ fungierend, lenkte er die Aufmerksamkeit des damaligen „Vorwärts“-Redakteurs Heinrich Faber auf sich, der den jungen Mann einlud, nach Wien zu kommen, um ihm bei der redaktionellen und

technischen Herstellung des „Vorwärts“ beihilflich zu sein. Krank folgte diesem Rufe und wurde bald darauf, kaum 24 Jahre alt, an Stelle Fabers zum Redakteur gewählt. Er war eine gebiegene Kraft für den „Vorwärts“ und betätigte sich auch im Geschäftsausschusse und im Ausschusse des niederösterreichischen Vereins sowie später in der Buchdrucker-Kongresskommission rege im Interesse der Kollegenchaft. Den Posten des „Vorwärts“-Redakteurs bekleidete Krank etwa sechs Jahre, bis ihn das tägliche Erscheinen der „Arbeiterzeitung“ im Jahre 1895 in die Redaktionsstube dieses Blattes brachte. Auf den internationalen Buchdrucker-Kongressen von 1889 in Paris und 1892 in Bern vertrat Krank die österreichischen Buchdrucker-Gehilfen. Der Verstorbenen gehörte zu den stets heiteren Menschen. Ueber manche Fährlichkeit, während welcher andere oft genug den Kopf verlieren, half ihm sein frischer, nie veragender Humor hinweg. Frei von Sentimentalität, besaß er ein warm fühlendes Herz und sein offenes, jeder Fährlichkeit abholdes Wesen sowie seine Konzilianz im Verkehr mit seinen Kollegen gewannen ihm deren Herzen. Deshalb werden ihm auch alle, die ihn kannten, ein freundliches Andenken bewahren.

Zwischen. Ueber das am 10. November begangene 25-jährige Geschäftsjubiläum der Firma Förster & Horries erhielten wir einen 55 Zeilen umfassenden Bericht, dem wir des knappen Raumes wegen nur das Folgende entnehmen: Von morgens 10 Uhr ab ruhte der Betrieb und mittags 1 Uhr nahm im „Schwanenschloß“ die Festsfeier ihren Anfang, an der das gesamte Personal sowie behördliche Vertreter usw., insgesamt 170 Personen teilnahmen. Das Gesamtpersonal überreichte den Firmeninhabern (Hermann und Adolf Förster) eine in Kupfer getriebene Plakette mit dem Bildnisse des Herrn Hermann Förster. Der Chef feierte in seinen Dankesworten auch den Lageristen Schippel, der gleichzeitig sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum beging, ihm ein namhaftes Geldgeschenk überreichend (das Personal ehrte Schippel auch durch ein Geldpräsen). Die Arbeiter und Arbeiterinnen, welche bis zu einem Jahre im Geschäft tätig waren, erhielten aus Anlaß des Geschäftsjubiläums ein Drittel ihres Wochenlohnes, von ein bis drei Jahren zwei Drittel und die über drei Jahre einen vollen Wochenlohn als Festgeschenk. Der Marta Förster-Stiftung wurden weiter 4000 Mk. zugewiesen, so daß sie jetzt 10000 Mk. beträgt, deren Zinsen Verwendung finden sollen für in Not geratene Geschäftsangehörige. Der frühere Mitinhaber, Herr Horries-Dresen, ließ sechs Arbeitern und einer Arbeiterin sowie fünf Angestellten Wertbriefe überreichen. Von diesen Uebertragungen war das gesamte Personal hocherfreut und das Fest nahm unter solchen angenehmen Begleiterscheinungen den schönsten Verlauf.

Rundschau.

Die Herren des neuen Tarif ablehnenden Standpunkt ausgegeben haben ferner Frankfurt a. M. (nach einem Referate des Kollegen Reichhäuser), Karlsruhe und Schleswig. Die Mitgliebschaft Süderbrarup teilt uns mit, daß sie den Tarifvertrag nicht abgelehnt, sondern sich nur in scharfer Weise über das Ungenügende des neuen Tarifes ausgesprochen habe, in diesem Sinne sei auch die angenommene Resolution gehalten gewesen. Wir nehmen natürlich von dieser Mitteilung gern Notiz, müssen jedoch erklären, daß der Bericht aus Süderbrarup (Nr. 127) selbst sagt: „Eine in den schärfsten Ausdrücken gehaltene Resolution gegen den neuen Tarif wurde einstimmig angenommen.“ Wir möchten den suchen, der hieraus etwas anders als eine Ablehnung des neuen Tarifes herausgelesen hätte.

Die Sozialistenschlägel In den letzten Tagen beschäftigten sich die Kreisämter mit der Regelung resp. Neueinführung der Sozialistenschlägel. Das Resultat dieser Beratungen finden wir in der Parteipresse, die Redaktion des „Korr.“ davon zu unterrichten hält man für überflüssig; nur der Kreis V. (Bayern) macht hier von einer rühmlichen Ausnahme. Es mag auch zweckmäßiger sein, einzelnen Parteiorganen den Vortritt zu lassen, welches Entgegenkommen bereits mit weiteren höhnischen Glossierungen unferes Tarifes quittiert wird. So regt sich die „Sächsisch-Preussische Arbeiterzeitung“ darüber auf, daß vom Kreisamte der Leipziger Sozialistenschlag nicht erhöht ist, ein Beweis, wie wenig unsere unversierten Kritiker vom Tarife verstehen. Wir warten nunmehr die Publikation des Tarifamtes ab, da wir die Meldungen in der Parteipresse auf ihre Zuverlässigkeit nicht prüfen können, von der ersichtlichen Unvollständigkeit dieser Mitteilungen ganz abgesehen.

Der Austritt der Kugsburger Buchdrucker aus dem Gewerkschaftskartell giebt vielen Organen der Parteipresse einmal wieder Anlaß zu allerhand boshaften und dummen Bemerkungen. Unsere Leser wissen ja aus dem Berichte in Nr. 132, daß nicht die von dem Gewerkschaftskartelle aufgenommene Zeitungsstatistik allein der Grund der unternommenen Trennung ist, sondern daß es die Behandlung der Buchdrucker im allgemeinen war, die nach den fortgesetzten Zwistigkeiten das Maß nun zum Ueberlaufen brachte. Wenn aus diesem Anlasse nun unter Führung von „A. B.“ und „B.“ wieder das bekannte Geschwafel über die Folgen Reichhäuser'scher Erziehungsmethode anhebt, so ist das abermals ein Beweis für die niederträchtige Kampfesweise dieser Parteiblätter wider uns. Wenn man aber nach solchen stinkenden Ergüssen noch folgendes — wie in der „Norddeutschen Volksstimme“ — zu lesen bekommt: „Danach fühlen sich die dortigen Herren Buchdrucker nicht mehr als Arbeiter, die ihren Arbeitsgenossen anderer Verufe zur

Klassen-solidarität verpflichtet sind. Mit solchen Angelegten werden natürlich die Prinzipale stets zufrieden sein. Wer die Klassen-solidarität vergißt, denkt natürlich auch nicht an die Erhebung von Klassenforderungen, sondern bescheidet sich mit den Profanen, die von der Herren Tisch fallen“, dann muß man doch mit einem gehütigen Donnerwetter dreinfahren. Die im Laufe der Jahre an verschiedenen Orten von verschiedenen Gewerkschaften vollenommenen Austritte aus den Gewerkschaftskartellen und die Beweggründe dafür haben wir unseren Lesern fast immer vorenthalten, weil uns an der Förderung der Zusammengehörigkeit mit den übrigen Arbeitern alles gelegen ist und deshalb solche unerfreulichen Vorkommnisse am besten mit Stillschweigen übergegangen werden. Es haben teils wegen der Verpflichtungen für das am Orte bestehende Arbeiterretretariat und teils aus anderen Gründen schon solche Austritte stattgefunden. Ein in der Nachbarschaft der „Norddeutschen Volksstimme“ erscheinendes, sehr radikal redigiertes Gewerkschaftsorgan erklärte in diesem Sommer sogar kurz und bündig, wenn das Bauen von Gewerkschaftspäusen so weiter gehe und die einzelnen Organisationen dadurch so belastet würden, dann werde es sich gar nicht genieren, den Austritt aus den in Betracht kommenden Kartellen zu empfehlen. Aber nicht in einem Falle haben wir einen ernsthaften Tadel darüber in der Parteipresse entbedet, geschweige, daß den in Frage kommenden Gewerkschaften gar das Klassenbewußtsein unter den beleidigendsten Ausdrücken abgeprochen oder sie mit Kriegervereinen verglichen worden wären. Unsere Kollegen werden in solchen Fällen stets — wir meinen hier den in diesem Jahre in Kassel spielenden Fall — ein canaille behandelt, und was noch schlimmer ist: vielen der Kollegen im weiten Deutschen Reiche steht über dieses Wesen mit allerlei Maß völlig das Verständnis. Und wenn uns dann der Gebuldsfaden reißt, und die Redaktion einmal die Dinge bei richtigem Namen nennt, dann sind wir obendrein die Stänkerer und Geger!

Bezugs Erlangung einer einwandsfreien Statistik über die Lebensmittelpreise hat das Tarifamt, nachdem bei den letztmaligen Verhandlungen des Tarifausschusses die Unzulänglichkeit der bis jetzt gehandhabten Verragung der Behörden sich herausgestellt, einen neuen Weg beschritten. Die Mitglieder des Tarifausschusses haben danach am Schlusse eines jeden Quartals sich an ihrem Vortrage an bestimmte Stellen mit unterschiedlichen Fragebogen zu wenden, um die jeweiligen Preise für die hauptsächlichsten Lebensmittel im Detailhandel feststellen zu lassen. Selbstverständlich sind auch die Wohnungsmieten sowie die Pöhlen- und Holzpreise dabei einbezogen. Bekanntlich hat die letzte, so überaus mühevoll gelebte Lebensmittelpreisstatistik des Tarifamtes hauptsächlich an dem Umstände gekrankt, daß die befragten Kommunalbehörden häufig Eignungspreise als Maßstab annahmen. Das Tarifamt legt deshalb besonders Wert auf die Befragung von solchen Stellen bzw. Geschäften, die vornehmlich von Buchdruckern frequentiert werden. Das Tarifamt sammelt dann die vierteljährlichen Feststellungen und nimmt zur gegebenen Zeit deren Bearbeitung vor, die dann sicherlich ein weniger ansehnliches Material bringt.

Die Abjagungen an Telle mehren sich von Tag zu Tag. Zu den vielen Handelskammern, die diesem Tarifgemeinschaftsbekämpfer recht deutlich zu verstehen geben, daß sie von der Beglückung mit seinen tariffreien Zwergbetrieben nichts wissen wollen, ist nun auch die Handelskammer Meß hinzugekommen.

Recht sonderbare Begriffe von Worttrennung scheint man in Meuselwitz in der Buchdruckerei von F. Müller zu haben, was wir an der Hand von zwei Nummern (15. und 16. November) des in genannter Druckerei hergestellten „Bote von der Schnauder“ nachweisen können. So befinden sich z. B. in der Nummer vom 15. November auf ungefähr 1/2 Seite nicht weniger als 94 unfassbare Worttrennungen, von denen Fälle wie Lauf-, Unfallversicherung, überwiegen, Schwierigkeiten, Baubandwerter, überreichlich, Pöbelschil, Abhilfsvorschläge usw. besonders registriert zu werden verdienen. Die in der Nummer vom 16. November nachweisbaren Fälle übersteigen die obige Zahl noch ganz bedeutend und sind in bezug auf ihre „Schönheit“ („Bunzengeneral“) nicht zu überreffen. Es handelt sich um Maschinenjah (Monoline). Der betreffende Maschinenfeger muß sich solcher „Leistungen“ ebenso schämen als die Drucker. Oder will diese mit hohen Leistungen der Maschinen der Monolinegesellschaft einen neuen Beleg zu ihren famosen Rentabilitätsberechnungsangelegenheiten liefern? Dann wäre das Gebahren von Firma und Seger nur um so mehr zu verurteilen.

„Es fällt kein Meister vom Himmel“ ist ein altes, oft zu hörendes Sprichwort. Es soll damit gesagt sein, daß alles erst gelernt sein will, ehe von einem Herrschen einer Sache geredet werden kann. In Weiburg i. Br. giebt es einen jungen Kunstgenossen, welcher jetzt stolz den Prinzipal markiert und über alle solche Voraussetzungen hoch erhaben ist. Zunächst betrifft's des Alters: dieser „Meister“ zählt erst 13 Jahre. Dann hat dieser etwas gar zu jugendliche Buchdruckerbesitzer es auch nicht nötig gehabt, eine tüchtige Lehre zu absolvieren. Im Gegenteile, er fiel bei der Gehilfenprüfung als einziger von den ausleitenden Lehrlingen gründlich durch. Das alles hat ihn jedoch nicht gehindert, sich selbständig zu machen. Im Besitze einiger Monaten „erfahrt“ er von einem Buchbinder dessen Kunsttempel, worin er nun, ein Zweifelschlingler, zum Entsetzen aller Buchdruckerzeitgenossen der Druckkunst Johann Gutenbergs in gräßlicher Weise Gewalt antut.

Konkurrenzöffnung: Buchdruckerei Franz Ludwig Wilhelm in Jugenheim a. d. B.

Ein streikender Druckereibesitzer, mit dem sich das Personal obendrein solidarisirt erklärte, ist der Prinzipal Lashinsky in Petersburg, der die im Besitze der Akademie der Wissenschaften befindliche „St. Petersburger Deutsche Zeitung“ druckt. Lashinsky's Kontrakt ging zu Ende, und er hatte Grund zu der Annahme, daß er den Druck des Blattes nicht wieder bekommen würde. Deshalb verweigerte er eines Tages plötzlich die weitere Herstellung der „St. Petersburger Deutschen Zeitung“, eines der ältesten Blätter Rußlands, und sein Personal stellte sich vollständig auf seine Seite. Die Akademie machte dann mit vieler Mühe einen neuen Drucker ausfindig. Der Vorfall ist auch wieder ganz russisch.

Zu dem mehrfach erwähnten Buchdruckerausstande in Buenos Aires können wir zwar auch heute nichts Zuverlässiges bringen, einen Unhaltspunkt zu geben sind wir aber doch in der Lage. Es herrscht nämlich seit bereits vier Monaten ein Streik in der großen Steindruckerei Compania General de Fozporos, der auch auf folgende Betriebe übergreifen hat: Compania Sud Americana de Billeto de Banco, Jacobo Bauer, Guillermo Kraft, Establecimiento Grafico, Tragent. Verschiedene dieser lithographischen Anstalten (einige andere haben schon bewilligt) werden jedenfalls mit Buchdruck verbunden sein, und daraus wird der gemeldete Buchdruckerausstand resultieren.

Ein nach unserer Meinung bedenkliches Urteil hat neulich das Reichsgericht bestätigt. Das Landgericht in Hamburg hatte den vorübergehend als Redakteur Zeichnenden Verbandsvorsitzenden des Hafnarbeiterverbandes und den Verfasser eines Artikels wegen vermeintlicher Aufreizung zum Klassenhass zu einer Geldstrafe verurteilt. Der fragliche Aufsatz behandelte mit einer ziemlichen Leidenschaftlichkeit die immer mehr zunehmenden Anklagen gegen Gewerkschaftsblätter und Gewerkschaftsfunktionäre wegen Aufreizung. Das Sonderbaste ist für uns aber, daß man gegen den mit C. Sch. Zeichnenden Verfasser auch Anklage erhob. Dieser, der Bezirksleiter Schlüter, beschriftete, der Verfasser des Artikels zu sein. Das Hamburger Gericht aber, das ihn als den Verfasser betrachtete, begründete seine Verurteilung damit, daß der Artikel mit den Initialen Christian Schlüters, mit C. Sch., gezeichnet sei, und daß es schon ein seltsamer Zufall sein müsse, wenn ein anderer auch dieselben Buchstaben wählte. Dazu käme, daß unter diesem Signum Schlüter schon früher Artikel im „Hafnarbeiter“ veröffentlicht habe. Dann seien auch bei der Hausdurchsuchung in Schlüters Wohnung Manuskripte gefunden worden, die mit dem Inhalte des Artikels übereinstimmten. Außerdem hätte Schlüter, wenn er selbst nicht der Verfasser sei, diesen doch kennen müssen. Wir sind der Ansicht, daß das Hamburger Gericht sich nur an den verantwortlichen Redakteur, also an Döring, halten durfte. Und daß das Reichsgericht diesem Bedenken gar keine Rechnung trug, kann einfach nur verwundern. Wo soll es hinführen, wenn die Gerichte jeden vermeintlichen Artikelschreiber zur Rechenschaft ziehen wollten?

Vor dem Breslauer Schöffengerichte hatte sich ein Kolporteur der „Volksmacht“ wegen verurteilter Zerpresseung zu verantworten. In der Absicht, sich einen „rechtswidrigen Vermögensvorteil“ zu verschaffen, soll er durch Drohung jemand zu bestimmen versucht haben, Abonneten jenes Parteiblattes zu werden. Dafür wurde er zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, der Staatsanwalt hatte zwei Wochen beantragt. Zu den vielen Abnormitäten der Breslauer Justiz wieder eine neue Nummer.

Inseratenschwindelbetrieb der Verleger und Redakteur des „Freiburger Generalanzeiger“, um seine überflüssige Blattgründung über Wasser zu halten, was ihm aber auch nur auf die Dauer eines halben Jahres gelang. Für die von ihm in Restaurants aufgestellten Reklamesäulen sammelte er unter falschen Angaben Anzeigen; den Wortlaut des zu unterzeichnenden Reverses ließ er die darauf eingehenden Wirte nicht genau durchlesen, so daß dieselben sogar Rechnungen in Höhe von 552 Mk. bekamen. Für diese unlauteren Geschäftspraktiken packte die Strafkammer dem Manne drei Monate Gefängnis auf.

Sieben Artikel unter Anklage gestellt, dieses Malheur passierte dem Berliner Anarchistenorgan „Der freie Arbeiter“. Die rechte Strafkammer am Landgericht I belegte den angeklagten Redakteur Rudolf Deströck dafür im ganzen mit sechs Monaten Gefängnis und 30 Mk. Geldstrafe, erkannte betreffs zweier Artikel aber auf Freisprechung. Der Staatsanwalt hatte gar ein Jahr und drei Monate Gefängnis sowie 250 Mk. Geldstrafe beantragt.

Die serbischen Pressustände sind anscheinend keiner Besserung fähig. Bezeichnenderweise ist es die Polizei (welche vollständig in Diensten der Werkbörsepartei steht), die gerade das Gegenteil des Schutzes für das Eigentum ist. Vor einigen Monaten wurde die Druckerei der in Belgrad erscheinenden Zeitung „Za Otadžbinu“ unter tätiger Mithilfe der Polizei demoliert, weil dieses Blatt gegen die noch immer allmächtigen Werkbörse Stellung nimmt. Nun wurden neue Maschinen angeschafft. Aber die Güter des Gefuges erschienen alsbald wieder auf der Bildfläche, belegten ohne Angabe von Gründen das neue Inventar mit Beschlag und ließen die Maschinen wieder fortzuschaffen.

Den Weg der Selbsthilfe zur Beseitigung der Submissionschäden haben schon verschiedene Arbeitgeber-

gruppen beschränkt. In der Regel wird bei einzu- reichenden Offerten der Mittelpreis oder ein abzugebender Mindestpreis festgesetzt. Wer gegen die Abmachungen durch Abgabe einer billigeren Offerte verstößt, muß die seinige zurückziehen oder 5 Proz. an die Kasse der Organisation zahlen. Diese Bestimmung sollte kürzlich gegen ein Mit- glied der Tischlereivereinigung in Hannover, das gegen die Abmachungen sich vergangen hatte, zur Anwendung ge- bracht werden. Nach Ignorierung der ergangenen Auf- forderung wurde Klage angehängt. Das Amtsgericht Hannover hat aber entgegen einem vor längerer Zeit in Kassel gefällten Urteile die Klage auf Grund § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches kostenpflichtig abgewiesen mit der Begründung, daß diese getroffene Schutzbestimmung in Widerspruch mit der Freiheit des Gewerbetriebs stehe und gegen die guten Sitten verstoße. Es gebe Fälle, in denen ein niedriger Gebot nicht aus Leichtsin- n, sondern auf Grund günstiger Einkäufe usw. abgegeben werden könne. Die Ausnutzung einer solchen günstigen Lage werde aber durch die Bestimmungen der Vereinigung unmöglich gemacht und der dadurch ausgeübte Zwang sei unbillig.

Ein Terrorismusurteil ganz besonderer Art hat durch das hiesige Oberlandesgericht Bestätigung gefunden. Auf einem Bau in Hamburg war ein Zimmer- mann L. beschäftigt, der seinen Kollegen vorpiegelte, er gehöre dem Zimmererverbande an, während dies früher einmal der Fall gewesen ist. Als man dahinter kam, wurde er aufgefordert, dem Verbands gegenüber seinen Ver- pflichtungen nachzukommen, was L. unbeachtet ließ. Eines Morgens während der Frühstückspause soll die Parole ausgegeben worden sein: „Sitzen bleiben!“ Als der Arbeit- geber hiervon erfuhr, entließ er den L. Dieser Vorgang führte zur Erhebung einer Anklage aus § 153 der Ge- werbeordnung, indem eine Bedrohung zwecks Beitritts zum Verbands angenommen wurde. Das Schöffengericht sprach aber die neu Angeklagten frei, weil weder eine Bedrohung noch Verurteilung vorliege. Die An- geklagten hätten äußerst geschickt operiert, seien aber nicht zu fassen. Das Berufungsgericht war anderer Meinung, denn es verurteilte drei der Angeklagten zu je drei Tagen Gefängnis. Die Angeklagten hätten den L. zum Beitritte zum Verbands zwingen wollen. In den Worten: „Sitzen bleiben“, sei die Androhung mit einem Uebel — der Arbeitseinstellung — enthalten, weil die Angeklagten ge- wußt hätten, daß der Arbeitgeber sich in einer Zwangs- lage befand und in eine Konventionalstrafe genommen worden wäre, wenn er den Bau nicht zu der kontrakt- lich festgesetzten Zeit fertiggestellt hätte. Durch das Ver- halten der Angeklagten dem Arbeitgeber gegenüber sollte L. gezwungen werden, einer Vereinigung zum Zwecke besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen beizutreten. Gegen dieses mehrwärtige Urteil legten die drei Angeklagten Revision ein, welche die unrechtmäßige Anwendung der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung rügt; denn es hätte sich nicht um Eringung besserer Lohn- und Arbeits- bedingungen gehandelt. Mit mehr Recht als die Arbeit- geber schwarze Listen ausgeben, könnten sich die Arbeiter ihre Arbeitskollegen auswählen. An den „tatsächlichen Feststellungen“ der Vorinstanz, daß L. mittels Zwanges bzw. Drohung einem Verbands zur Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zugeführt werden sollte, scheiterte jedoch die Revision.

Terrorismus von seiten der Industriellen- verbände ist ein recht häufiges Vorkommnis. Auch dem in der letzten Nummer gemeldeten Umstände bei der Schnellpressenfabrik A. Hamm in Heidelberg liegt wieder ein solcher Nötigungsakt — für Arbeiter würde ein karrierebefähigter Staatsanwalt schnell eine Anklage wegen Erpressung fertig haben — vor, der wirklich recht viel besagend ist. Die Arbeiter genannter Schnellpressen- fabrik reichten nämlich durch den Metallarbeiterverband einen Tarif ein, der von der Firma auch akzeptiert wurde. Als der Metallindustriellenverband davon erfuhr, unter- sagte er der Firma die Bewilligung des Tarifes. Diese fügte sich dem Gebote ihrer Organisation und schloß ein- fach während einer Mittagspause die Fabrikvorne. Damit war der Streik perfekt, an dem 200 Mann beteiligt sind. Die Friedensliebe der Industriellenverbände kann nicht besser illustriert werden als durch diesen Fall.

Die Anwendung des § 153 der Gewerbe- ordnung gegen christliche Gewerkschaftler kommt auch dann und wann vor. So jetzt in Nürnberg, wo ein Vorstandsmitglied des christlichen Holzarbeiterverbandes dadurch Terrorismus verübt haben soll, daß er einem ihn in seiner Wohnung aufsuchenden Organisationsmit- gliede auf die Mitteilung, letzterer habe in einem be- stimmten Betriebe Stellung genommen, antwortete, dann wäre er ja ein Streikbrecher. Als nach vielen Wochen zwischen beiden eine Differenz ausbrach, ging der arbeits- willige Christliche hin und denunzierte das Vorstands- mitglied wegen des Wortes Streikbrecher. Zehn Tage Haft sollte dieser nun dafür abmachen, das Schöffengericht aber begnigte sich mit einem Tage Gefängnis, weil es jedenfalls von diesem christlichen Trauerspieler schon genug hatte.

Wegen Schulmannsbedrohung wurde in Nürn- berg ein braver Arbeitswilliger zu einem Jahre und 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Das nützliche Element — das, nebenbei bemerkt, schon fünf Jahre im Gefäng- nisse verbracht — hat bei den bekannten Umständen Ende August d. J. in Nürnberg einen Schulmann mit einem Dolche bedroht und an einem andern Tage gegen vier Geschwister eine drohende Haltung eingenommen. Den Dolch wollte er von einem frühen Arbeitgeber erhalten haben, damit er sich eventuell gegen Streikende schützen

könnel (Der Brave hatte nämlich den Entschluß gefaßt, seine Bekanntschaft mit dem Gefängnis dadurch auszu- lösen, daß er gegebenenfalls immer den Arbeitswilligen machen wollte). Hübisch war das Eingeständnis des Vor- sitzenden, daß während jener Zeit in Nürnberg alle un- sicheren Elemente den Aufruhr gesteigert hätten, weil sie sich bei einer solchen Gelegenheit ordentlich auslassen konnten. Diese gelegentliche Bemerkung des Gerichtsvor- sitzenden ist mindestens ebensoviel wert als die Verur- teilung eines Streikbrechers als Aufruhrer.

Die Vergleute haben in einer in Essen abgehaltenen Revierkonferenz, die aus dem Ruhr-, dem Saar-, dem Wurm- und dem Braunkohlenreviere besetzt war, nach stundenlangem Debatta eine von den einzelnen Organi- sationen vorgelegene Resolution angenommen. Die öffentliche Meinung sei durch die den Arbeiteraus- schüssen vorgelegten falschen Lohnlisten sehr irreführt. In An- betracht dieses Umstandes und wegen der bevorstehenden Weihnachtzeit sei von einem sofortigen Streik abzusehen. Es solle erst einmal das Resultat der von den Organi- sationen über das letzte halbe Jahre aufgenommenen all- gemeinen Lohnstatistik abgewartet werden, ehe die folgen- schwere Entscheidung falle. Die gestellten Forderungen wurden aber vollständig aufrechterhalten; diese seien angehts der vom Kohlen Syndikat zum 1. April n. J. beschlossenen Preiserhöhung eher zu niedrig als zu hoch. In Luga waren die sächsischen Bergarbeiter zu einer Konferenz zusamen- getreten, in der auf das schärfste die Ablehnung der ge- stellten Forderungen durch die Werksbesitzer sowie die Nichtanerkennung der Organisationen verurteilt wurde, im übrigen aber im voraus die in Essen zu fassenden Beschlüsse für bindend erklärt wurden.

In den sinnreichen Städten Gelsingfors, Wiborg und Borga sind die Buchbinder ausständig, weil über die tariflichen Forderungen keine Verständigung zu er- zielen war. — Die Metallarbeiter in Gelsingfors haben in ihrem seit August währenden Kampfe einen teilweisen Sieg errungen. — Die Westarbeiter am Clyde in England sind vollständig unterlegen.

Eingänge.

Wiedermeermotive. Entworfen von G. Compoj, 12 Tafeln in Farbenbrud. Preis 10 Mk. Verlag: Josef Feim in Wien, Gumpendorferstraße 69.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterrichte in den hauptfachlichsten Wissenszweigen und Sprachen für Kauf- leute, Gewerbetreibende, Beamte usw. In Verbindung mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von Emanuel Müller-Waben. (Erscheint in 75 Lieferungen zu je 60 Pf.) Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57. Heft 74 bis 78.

Freien Stunden, Monate und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung For- warts, Berlin SW 68, Vindenerstraße 69. Heft 40 bis 44. Preis pro Heft 10 Pf.

Für Alle Welt, vereinigt mit „Zur guten Stunde“, illustrierte Zeitschrift mit der Mitteilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 und Leipzig. Heft 2 bis 5 des XIII. Jahrganges. Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf.

Die Neue Gesellschaft, sozialistische Wochenchrift. Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Vily Braun. Ver- lag: Berlin W 15; Meinekestraße 5. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk., 3. Band, 2. Jahrgang. Heft 1 bis 6.

Gestorben.

In Braunschweig am 17. November der Sege- rinvalide Wilhelm Wille, 80 Jahre alt.

In Breslau am 15. November der Segerinvalide Wilhelm Geister aus Streßeln, 41 Jahre alt — chro- nisches Lungenleiden und Darmatare.

In Budapest am 24. Oktober der Segeer Stefan Kodács, 20 Jahre alt; am 9. November der Segeer Wilhelm Mayer, 47 Jahre alt.

In Guben am 16. November der Drucker Robert Gärzner aus Glogau, 39 Jahre alt.

In Kaiserslautern am 13. November der Buch- druckereibesitzer Jakob Schmidt, 38 Jahre alt.

In Karlsruhe am 8. November der Buchdruckerei- besitzer Ferd. Riens, 37 Jahre alt.

In Klauenburg am 12. November der Segerinvalide Karl Vogel, 77 Jahre alt.

In Leubnitz-Werdau der Buchdruckereibesitzer Friedr. Häbler.

In Mainz am 19. November der ehemalige Segeer Anton Brundel, 58 Jahre alt — Herzleiden.

In München am 9. November der Drucker Josef Bobnar aus Raibach, 47 Jahre alt. (War Invalide des Triester Vereins.)

In Preshburg am 1. November der Segeer Karl Salles, 20 Jahre alt.

In Remscheid am 19. November der Drucker Friedr. Birkenfeld aus Elberfeld, 34 Jahre alt — Schwind- sucht.

In Stuttgart am 16. November der Segerinvalide Eberhardt aus Steinbronn; 70 Jahre alt.

Briefkasten.

H. Ks. in Briesg: Wir haben Ihre Nachrechnung an den Ausführungen des Kollegen Rottke in Heft 4 der „Neuen Gesellschaft“ geprüft, können Ihnen aber nicht bedingungslos beipflichten, namentlich deshalb nicht, weil

Unterstützungen nach allgemeiner Auffassung nicht als Einkommen gelten können. — W. Sch. in Neuenbürg und H. M. in Breslau: Wir bitten, mit der Ablehnung bewußter Einwendungen einverstanden zu sein, obwohl wir dem Inhalte im allgemeinen zustimmen. — M. S. in Garbing, F. J. in N. W. W. in Pforzheim u. U. P. in Karlsruhe: Abgelehnt. — X. in Nürnberg: Das sind alte Klagen, denen auf dem Wege der Behandlung im „Korr.“ nicht abgeholfen werden kann. — G. S. in Kuelmburg: Wird noch berücksichtigt. — R. W. in Guben: 3,55 Mk. — Kl. in Stendal: 1,55 Mk. — O. G. in Frankfurt a. M.: 1,55 Mk. — O. S. in Remscheid: 3,05 Mk. und 2,80 Mk. — P. in Varmen: 3,30 Mk. — F. S. in Ludwigshafen a. Rh.: Er ist es einmal gewesen. — S. Sch. in Ravensburg: Zur Aufnahme nicht geeignet. Sie müssen am Orte Abhilfe schaffen und die Tarifinstitutionen anrufen. Ihr Artikel würde uns ohne jeden ersichtlichen Nutzen nur eine Belästigungs- klage zuziehen. — R. L. in Jägrze: Wenden Sie sich beschwerdeführend an das Tarifschiedsgericht. Ueberhaupt sollten Verbandsmitglieder einem solchen Kunststempel den Rücken wenden. — S. St. in Remscheid: In einer der nächsten Nummern. Es lassen sich jetzt nicht alle diese Wünsche für berücksichtigt. — F. L. in Berlin: Bringen Sie Ihre Beschwerden in der Maschinenmeisterversammlung vor. — D. K. in Bensheim: Stellen Sie den Antrag beim Tarifamte. — Nach Homburg: Das bedauern wir, können es aber nicht ändern. — S. K. in Kibdorf: Ihre Drevesstaben „Ein einziger Beweis genügt“ sind so recht ein Beweis dafür, wie schwer es Leuten Ihres Schlages wird, für aufgestellte Behauptungen beweiskräftig einzutreten. Da Sie nicht mit einwandfreien bzw. überhaupt nicht mit Ziffern aufwarten können, hat der Artikel keine Aussicht auf Aufnahme. Was ausschließ- lich in Ihrem Interesse liegt, da sonst jeder Leser deutlich merken würde, daß Sie nur mit Redensarten operieren können; weit ferner die darin für die „N. W.“ behauptete Vorliebe Ihre Objektivität ganz und gar in Frage stellen würde und dritten den Lesern so die Er- kenntnis erspart bleibt, daß der Begriff „Angelegenheit“ auf Ihr Benehmen uns gegenüber etwa ebensowenig paßt, als wenn man Püdlers berühmte Reden einen ästhetischen Genuß nennen würde. — R. Schmidt in Bayreuth: Diese Anfrage erging von dem Kollegen Karl Schulz in Bayreuth.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau. Berlin SW 23, Mariendorferstraße 13, I.

Bezirk **Mörsbuden.** Der Sterentypauer Jul. Benz, geboren in Bonn am 14. Juli 1878 (Hauptbuchnummer 58931) ist mit zwei Beiträgen im Rückstande am 4. No- vember 1906 von Nürnberg aus abgereist. Derselbe wird aufgefordert, 20 Mk. portofrei an den Kassieren Franz Herting einzusenden, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Gilenburg. Der Segeer Max Ehold (Hauptbuch- nummer 18128) aus Leipzig-Wohls wird hierdurch auf- gefordert, das der hiesigen Bibliothek entnommene Buch portofrei an den Kollegen Th. Petke, Kollnstraße 17, einzusenden. Die Herren Funktionäre wollen denselben hiervon in Kenntnis setzen.

Wagdeburg. Die Segeer Albert Larisch und Theodor Wolinski werden aufgefordert, die der hiesigen Biblio- thek entlehnten Bücher umgehend einzusenden. Die Herren Funktionäre werden höflich gebeten, die Adressen vor- genannter Kollegen an Wolf Reimert, Albrechtstraße 4, mitzuteilen.

Bad (Rheinland). Der Segeer Heinrich Bongary aus Gredendroich, zulezt hier in Stellung, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem hiesigen Orts- vereine gegenüber bis 15. Dezember d. J. nachzukommen, andernfalls Ausschluß beantragt werden wird. — Des- gleichen wird der Segeer Otto Jille aus Nordhausen, zulezt hier in Kondition, ebenfalls aufgefordert, die hier noch restierenden vier Beiträge bis 15. Dezember d. J. an den Kassierer Theodor Kempkes, Wiesenstraße 12, einzusenden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt. — Der Drucker Emil Meinig aus Elberfeld wird aufgefordert, das der hiesigen Gewerkschaftsbibliothek entlehene Buch sofort nach hier einzusenden, andernfalls gegen denselben gerichtliche vorgegangen wird.

Adressenveränderungen.

Bezirk **Wohlm.** Bezirks- und Ortsvorsitzender: S. Dammeier, Gattingsstraße 22.

Zeich. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender und Kas- sierer: Jul. Forst, Scharrenstraße 10.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einmündungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Babenhäusen der Segeer Karl Strauch, geb. in Babenhäusen 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — P. Hildebrandt in Darmstadt, Urheilger- straße 58.

In Dülken die Segeer 1. Mathias Meurers, geb. in Dülken 1884, ausgel. das. 1902; 2. Math. Janzen, geb. in Dülken 1882, ausgel. das. 1900; 3. der Schweizer- beger Wlth. Hellenbrand, geb. in Dülken 1877, ausgel. das. 1894; waren noch nicht Mitglieder. — In Mörz der Segeer Emil Mettchen, geb. in Mörz 1889, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In M.-Glabach der Segeer Peter Bongary, geb. in Heydt 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Gustav Murmann in Krefeld, Blumenstraße 94.

In Köln die Geher 1. Toni Weils, geb. in Köln 1884, ausgel. 1902; 2. Unt. Siftig, geb. in Köln 1882, ausgel. 1900; 3. Joh. Engel, geb. in Wingerode 1885, ausgel. 1904; 4. Wilh. Bente, geb. in Linden-Cannover, 1872, ausgel. 1890; 5. Heinrich Thiesing, geb. in Köln 1875, ausgel. 1894; 6. Gottfried Dominik, geb. in Köln 1881, ausgel. 1900; 7. August Beng, geb. in Neuß 1881, ausgel. 1898; 8. Joh. Libertus, geb. in Köln 1884, ausgel. 1902; 9. Drüder 9. Anton Baur, geb. in Köln 1884, ausgel. 1903; 10. Paul Hoffmann, geb. in Köln 1882, ausgel. 1901; 11. Otto Richter, geb. in Köln 1884, ausgel. 1903; 12. Heinrich Matzthaine, geb. in Köln 1883, ausgel. 1902; die Korrekturen 13. Wilhelm Walb, geb. in Köln 1871, ausgel. 1890; 14. Hugo Stumpf, geb. in Camberg 1877, ausgel. 1896; waren noch nicht Mitglieder; die Geher 15. Lorenz Benhart, geb. in Bergzabern 1867, ausgel. 1885; 16. Karl Pelzer, geb. in Bergheim 1883, ausgel. 1901; 17. Franz de Paß, geb. in Köln 1879, ausgel. 1898; 18. Karl Diengenbrud, geb. in Duisburg 1882, ausgel. 1900; 19. Heinrich Witting, geb. in Köln 1884, ausgel. 1902; 20. Wilhelm Richter, geb. in Köln 1881, ausgel. 1872; 21. Peter Trude, geb. in Köln 1869, ausgel. 1887; 22. Eduard Lohmeier, geb. in Detmold 1872, ausgel. in Frankfurt a. M. 1890; 23. Melchior Denthall, geb. in Köln 1874, ausgel. 1892; die Korrekturen 24. Ludwig Reiber, geb. in Iteft (Golland) 1863, ausgel. in Dorfen 1884; 25. Ernst Heinrich, geb. in Wiesbaden 1879, ausgel. 1897; waren schon Mitglieder. — In Berg-Clabach die Geher 1. Thomaß Dismas, geb. in Saaz (Böhmen) 1881, ausgel. 1901; 2. Anton Fröhlingshorff, geb. in Berg-Clabach 1888, ausgel. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In Mülheim a. Rh. der Geher Emil Wehling, geb. in Wesel 1876, ausgel. 1894; war schon Mitglied. — Jos. Bertram in Köln-Chrenfeld, Sömmerringstraße 40.

In Offenbach a. M. die Geher 1. Paul Richard Schubert, geb. in Wlafemij 1888, ausgel. in Fißher 1900; war noch nicht Mitglied; 2. Ferd. Wd. Schmidt, geb. in Mündshausen 1882, ausgel. in Herborn 1900; 3. der Maschinenfeger Johann Weißbecker, geb. in Wad Orb 1878, ausgel. 1896; 4. der Geher Karl Müller, geb. in Offenbach 1875, ausgel. 1893; waren schon Mitglieder. — Otto Schulze, Wieserstraße 69.

Versammlungskalender.

Apenrade. Versammlung heute Sonabend den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, im Versammlungstokale Kraufes Gasthof, Weiserstraße.

Graunshweig. Bezirksversammlung Sonntag den 25. November, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Hanfs. Versammlung Sonntag den 25. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Bereinslokal“, Heilige Geiststraße 32.

Jarmbütz. Versammlung Sonntag den 25. November, vormittags präzis 10 Uhr, im „Berkoo“, Negerdenstraße.

Deffau. Versammlung heute Sonabend den 24. November, abends 8 Uhr, im Restaurant „Schultheiß“.

Vormund. Versammlung heute Sonabend den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

— Weipreßung sämtlicher Drets- und Druckermeistertrouernmänner des Bezirks Sonntag den 25. November, nachmittags 3 Uhr, im Lokale Kammerfest, Auf dem Berge, zu Vormund.

Bresden. Versammlung heute Sonabend den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Arianer“.

Jagen i. W. Maschinenfeger Versammlung Sonntag den 25. November, nachmittags präzis 1 1/2 Uhr, im Vereinslokal bei Lohje, „Gauja“, Restaurant, Wöhrmerstraße.

Halberstadt. Versammlung heute Sonabend, den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Halle a. S. Versammlung heute Sonabend den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthause zu den „Drei Königen“, Kl. Kaiserstraße.

Hamburg-Altona. Vorstandssitzung Dienstag den 27. November, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Wefenbinderhof.

Hiel. Versammlung heute Sonabend den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Vereinslokal“ (Kohdenstraße).

— Maschinenfeger Versammlung Sonntag den 25. November, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Fährstraße.

Hannover. Versammlung heute Samstag den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Brix Mar“, H. 3.

München. Außerordentliche Versammlung Sonntag den 25. November, vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Zentralhalle“, erstes Stad.

Odenburg. Versammlung Sonntag den 25. November, vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Marthalle“.

Porzheim. Versammlung heute Samstag den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Bayerischen Brauhaus“.

Planen i. B. Versammlung heute Sonabend den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Hofen“.

Saarbrücken-St. Johann. Versammlung heute Samstag den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Kuffhäuser“ zu Saarbrücken, Schloßberg.

Wald. Waldarbeiter Versammlung Sonntag den 25. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Zweibrücken. Außerordentliche Versammlung Sonntag den 25. November, vormittags 9 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Lohj).

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: z. G. des Geschäftsführers Herr Paul Schliebs.

Schfter Nachtrag
zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1905.
(Begründete Einwendungen gegen die Aufnahme einer Firma sind spätestens innerhalb 14 Tagen einzureichen.)

I. Kreis.
Hamburg: Meyn, Georg.
Hannover: Ernst Karl von Linfingen, Kom.-Gesellschaft.
Leer: Maigatter, Ernst.

II. Kreis.
Biedenkopf: Heingerling'sche Buchdruckerei.
Homburg v. d. S.: Hofbuchdruckerei C. F. Schid.
Marburg: Marburger Papiermanufaktur C. Mivard & Ko.
Nastätten: Müller Witwe, M. G.
Oberursel: Berlebach, Heinrich.

IV. Kreis.
Karlsruhe: Weisenböcker, L.
Lörrach: Günther, Fris.

V. Kreis.
Dießen: Huber, Jos. G.
München: Münchener Verlagsdruckerei August Spuller.

VII. Kreis.
Chemnitz: Bickenbach, J. C. F., & Sohn; Buch- und Handelsdruckerei „Merkur“.
Dresden: Krille & Martin.
Leipzig: Meißner & Waffert; Scheibemann, Kurt.
Zittau: Druckerei „Gutenberg“ (J. Spormann).

VIII. Kreis.
Berlin: Druckerei für Bibliophilen und vornehmen Geschäftsbearb.; Senß, Hugo.
Eberswalde: Röhler, Erich.

IX. Kreis.
Erlang: Bellach, Franz.
Pölig: Grannke, G.
Stettin: Noack, Wldolf.

Berlin, 17. November 1906.
Georg W. Bügenstein, z. G. Giesede, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Buchdruckerei mit wöchentlich ersch. Zeitung ohne Kontour.

Verkaufen. Anzahl mindestens 10 000 Blk., außer solcher jede Korrespondenz überfällig. B. Off. unter Nr. 201 an die Geschäftsst. d. Bl.

Sogleich Anstellung.
Zwei Zylinder-Verhältnisse an Wirtz usw. bei Ver-
gütung von 250 Mk. pro Monat oder hoher
Provision suchen. Agenten.
A. Rieck & Co., Hamburg. 189

Dauernder Nebenverdienst

durch Sammeln von Verlobungsanzeigen. Vertrauensmann gesucht in jeder Offizin. Zuschriften erbeten an
* Oppermann Verlobungsanzeigen *
Berlin-Ch., Kanstrasse 99. 185

Wir stellen ein:
tüchtigen Anzeigenfeger und Wetteur.
Herren mit längerer Praxis wollen sich melden bei
Rosenthal & Co., Berlin SO,
Kunzestraße 20. 1214

Junger korrekter Geher
der im Zeitungs-, Werk-, Tabellen- und leichten
Klebensfache bewandert ist, sofort gesucht in
dauernde Stelle. 1216
Buchdruckerei H. Robert (Jnh. Otto Robert),
Grünberg in Hessen.

Tüchtiger Geher

mit lateinischen Sprachkenntnissen für medizin.
Zeitschrift in dauernde Stellung gesucht.
Julius Hinkelhardt, Leipzig. 1219

Junger, tüchtiger Schweizerdegen

selbständig in Satz und Druck, auf
sofort oder später gesucht. Lebens-
stellung. Werte Offerten erbeten an
die Buchdruckerei 178
Ferd. Kleinagel, Ruhrort a. Rh.

Ich suche sofort einen mit allen Zweigen
der Bedand durchaus vertrauten zuverlässigen

Gießereifaktor.

Belegnete Bewerber wollen ausführliche An-
gebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften
und Bekanngabe ihrer Gehaltsansprüche ein-
reichen an die
Schriftführer Emil Garsch, Berlin SW 29
Gruenaustraße 27. 1294

Monolinefeker

technische erste Kraft, während sechsjähriger Praxis einigen größeren Betrieben vor-
gestanden, sucht sich in ähnlichen Posten zu verändern. Ausführliche Angebote
unter K. L. 200 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Glas-Christbaumschmuck!

Empfehle nur ausserlesene, prachtvollste Sortimente, enthaltend
alle besten diesjährigen Musterneuheiten, über 300 Stück Atlas-
kugeln, Eisen, Messer, bis 8 cm groß, Gläser, alle Arten Kränze,
schöne Alpen- und christliche, kunstvoll gefasste Gläser, Welt-
kugeln, Eisen, Eisenbleche, Eisen- und Eisenwaren, herrliche
Künnen wie Rosen und Schreien, Strahlenglocken usw. nebst
großartig ausgestatteter Strahlenkronenkrone, 21 cm lang, für 5 Mk.
(Nachnahme 5.30 Mk.) franco. 10 Dutzend große Sachen oder 60 Stück
allerfeinste Primaware nebst obiger Spitze zu demselben Preise. Gratis
lege bei einem fr. Wachsengel, ein wundervoll künstlich aus Glas ge-
blasenes Vogelneß mit Stern und hübschliegendem Paradiesvogel
sowie einer fr. Salen-Glaskroneleuchte, beides reizende Hippe-
gegenstände. Versand nur mit erstklassigen Erzeugnissen der
Branche aufs beste und sorgfältigste verpackt.

Für Händler Sortimente von 10 Mark an.
Theodor Müller-Hipper, Lauscha, S.-M., Nr. 90
Glaswarenfabrik. 1100
Allein über 1900 glänzende Anerkennungen vom Jahre 1905.

Junger Akzidenzfeker

in allen vorstehenden Arbeiten tüchtig, solid
und zuverlässig, sucht zum 25. November oder
später dauernde Rendition event. Vertrags-
stellung. Werte Offerten beliebe man unter
„Buchdrucker“ postl. Leipzig 91. (Zäuscht-
weg) zu senden. 1208

Zwei tüchtige Galvanoplastiker

mitkäuflich, einer für Prägen und Stöcker, der
andere für Nischen und Fertigmachen, wünschelt
sich sofort oder später zu verändern. Werte
Offerten unter Nr. 207 bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Gutenbergstiftung 1840 (Berlin).

Die Generalversammlung der Mitglieder der
Stiftung findet Sonntag den 2. Dezember, vor-
mittags 11 1/2 Uhr, im Bureau der Berliner
Buchdruckereifekter, Friedrichstr. 23, Hof part.
statt. Die Stimmzettel zur Wieder resp. Neu-
wahl sind vom 24. November ab beim Schrift-
führer G. Winkler, Postf. Weg, Breite Str. 89,
zu entnehmen. Um zahlreiche Teilnahme an
der Generalversammlung ersucht

Graphische Vereinigung Dresden.

Sonntag den 25. November, morgens 9 1/2 Uhr,
im Vereinslokal, Altmannstr. 12, I; Schilde-
turkula.
Freitag den 7. Dezember: Vortrag des Kollegen
Wittsch. „In der Verlagspraxis in hundertjähriger
und latitlicher Beleuchtung“. — Anstellung
der Arbeiter der Skizzenkurve mit Vesperat des
Kollegen A. Schütt. 1198
Bitte willkommen. Der Vorstand.

Frankfurt a. M.

Bei der Kreisaustrichtung wurde ein Schirm
verkauft. Im Auftrag erucht Otto Grüne-
wald, Mittelweg 48. 1209

Lübeck. Heute Sonabend den 24. Novbr., abends 9 1/2 Uhr: Monatsver-

sammlung im Vereinslokal, S.-D., 1. Mittel-
str.; 2. Bericht von der Kreisaustrichtung;
3. Allgemeine Vereinsangelegenheiten. — Nach
Schluß dieser Versammlung: Außerordentliche
Versammlung der Mitglieder der Ver-
einigung der Buchdrucker in Lübeck.

Magdeburg. Graphische Gesellschaft.

Montag den 26. November, abends 8 1/2 Uhr, im
„Monopol“, Wilhelmstrasse. 1201

Bezirk Steffin-Land.

Die Bezirksversammlung findet am Sonnt-
tag den 2. Dezember, vormittags 11 Uhr, im
Café „Bismarck“ (Bergstr.) in Stargard statt.
Tagesordnung wird in der Versammlung be-
kannt gemacht. Zahlreicher Besuch erwartet

Der Vorstand. 1203

Für die mir aus Anlaß meiner Wähljährig-
keit Bekandzugedehrigkeit erwiesenen vielen
Aufmerksamkeit sage ich meinen herzlichsten
Dank! 1199
Stendal, den 18. November 1906.
G. Kleinländer.

Was ist Wahrheit?

Keine Wahrheit ist, daß Sie bei mir
Herrenkleiderstoffe

billiger wie überall kaufen. — Besen Sie meine
Wiese! 1217
Für 5.05 Mk. 1.80 m guten Winterlobens-
" 3.25 " 3 m eleg. Stoffanstrich (Gedob);
" 11.00 " 2 " feinen Stoffe zu Winterober-
" 16.50 " 3 " Nouveauté s. Stoffanzug;
" 20.00 " 3 " sch. Rippsamung, garant. zeit
Kammung, zu feinst. Salonanzug;
Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaf.
Garantie: Umtausch oder Geld zurück. — Bes-
sand von 10 Mk. an franco.
Nur sende portofrei an jedermann.

Cour. Bühner, Zuckerfabrik, Nürnberg 108.

EHE

das Jahr 1907 kommt,
sollte jeder Verein die
bildlich gelungene An-
sichtskarte mit der De-
vise: „Hoch der Ver-
band!“ — Neujahrs-
gruß“, bestellen. 100
Karten für nur 5 Mk. Je

EHER

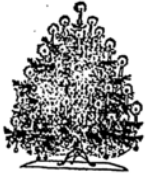
um so besser, damit die
Bestellungen prompt
erledigt werden können.
Dass sich meine Karten
zur Stärkung und Aus-
breitung unsers Ver-
bandes am

EHESTEN

eigen, ist wohl unbe-
streitbar. Noch vor-
rätig sind die bekann-
ten Jubiläumskarten. Ich
hoffe, um das Lager
zu räumen, 100 Karten
für 4 Mk., Verkaufs-
preis: 5 Pf. pro Karte.
Für diejenigen Vereine,
welche die sämtlichen
auf Karten gruppierten
Jubiläumskarten zur
Schönkung des Ver-
einslokals zu beziehen
wünschen, liefere ich
pro Blatt für 8 Mk.
portofrei. 1217

A. N. Watzulk, Altenburg (S.-A.).

Glas-Christbaum schmuck!



Hochfeine, aus gutem Materiale hergestellte Ware, versendet an jedermann je nach Wunsch: Kleine, mittl. oder ganz große Sachen von 4 Mk. an u. höher.

Sändlerlisten von 8 Mk. an. [185] **Mag. Heumann, Fabrikant.**

Bauscha (S.M.) 12.

Jonass & Co.
BERLIN SW. 247, Belle-Alliancestr. 3

Teilzahlungen
Liefen gegen kl. Anzahlung die besten Uhren u. Goldwaren Musikwerke, Geschenkartikel

Ueber 100,000 Kunden. — Viele tausend Anerk.

Katalog mit 1000 Abbildungen gratis u. franko.

Glas-Christbaum schmuck usw.



Berleude (sollt verpackt) wirtl. prachtvoll, nur ausserordentlich anerkannt. Beste Preise: Sortiment I 4,50 Mk., feinst, etwa 270 Stück, enthält sehr seltene, kunstv. bemalte Kugeln, Eier, leuchtende Kugeln, herrliche u. Silberdraht umponn. u. mit Gedenkwagen verzierte Fantasiesachen, Bögel, Papagei, Glöckchen, Wäpchen, Birnen, mit künstl. Zau belegte Früchte, Wäpchen, Atlas Kugeln, Bismarck, Götter, Geistliche und Weisheitsmännern in hochfein. Schneeflocken, eine Brillantkugeln (28 bis 28 cm hoch), ff. großen Wachseingel usw. [188] **Sortiment II** zum selben Preise, etwa 170 Stück, enthält nur größere Sachen mit Zugabe von Engelshaaren. Auf Wunsch werden Sortimente auch zum Leihen eingerichtet.

Sortiment III enthält eine ff. Traubenkette oder ein Dutzend Kugeln, eine Kette und Götter Sortimente von 6 bis 10 Mk. und höher. — Viele glänz. Anerk. u. Dankschreiben. Fabr. u. Spezialverpackungsbüro **Graf Schellhorn, Bauscha (Sachl. Mein.)**, Nr. 112.

Mittel
aus braunen und blau gefärbten prima Stoffen, auf der Schulter zu knöpfen, 110 120 130 140 cm lang
2,15 2,25 2,40 2,55 Mk.

Glaue Anzüge: Röcher 4,50, Gattinöper, schönfarbig 5,50 Mk. **Fabrik für Schußbekleidung** **H. Wenzel & Co., Berlin SO, Brüderstraße 13.**

Von Julius Meiser, Leipzig-R., verlange man:
Der Titelsatz und seine Entwicklung bis zur Gegenwart. Von Julius Meiser und Otto Westram. Mit vielen instruktiven Beispielen. Preis 2 Mk. [202]

Aktuell!
Der Buchdruckerstreik. Eine lustige Komödie in einem Akte.
Auf dem Quecksilber Stütze mit vollst. Götterfestschrift aufgeführt. Preis pro Exempl. 40 Pf. Bei Bezug von 5 Exempl. Aufschlagsrecht. [196] **E. Geisen, Quecksilber, Steinweg 70.**

Zu festlichen Veranlassungen von Buchdruckervereinen vorzüglich geeignet:
Der Druckfehlertafel. Lustspiel in drei Akten von Hans Oberländer.
Preis brosch. 2 Mark.
Zu bestehen gegen Einzahlung des Betrags vom Verlage der Buchdr. Germ. Meiselt in zwei Brüden.
NB. Das Aufführungsrecht kann gegen Einzahlung von 10 Mk. pro Vorführung vom vorgenannten Verlage erworben werden.

Zytopographische Jahrbücher neueste Jahrgänge, elegant geb. Bildg. auch einzeln, gibt ab **Glathe, Quadenbrück (Samm.).**

Der kleine Brockhaus!
komplett 2 Bände 24 Mk. sowie alle anderen Werke liefert gegen bequeme monatliche Teilzahlung **H. Wilhelm, Dresden II, Götterstraße 7.** Spezial den Buchdrucker Kollegen empfehle ich zur Einrichtung von Buchliteratur. Probieren Sie Dienten! Kollegen als Vertreter geschäft! [130]

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: L. Rexhäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. —

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Heute Sonnabend den 24. November, abends 9 Uhr beginnend, findet im Vereinslokale „Karlsburg“, Schoppensteil 1, ein **Unterhaltungssaband (nur für Herren)** verbunden mit **gemeinschaftlichem Essen** statt. Der Preis beträgt für Mitglieder nur 50 Pf., für Eingeführte 1,20 Mk. Kollegen, welche sich hieran noch beteiligen wollen, haben, soweit dieses noch nicht geschah, die Bitte dem Vereinswirte oder dem Unterzeichneten umgehend mitzuteilen. Konditionslos sind von obengenannten Beiträge zu diesem Abende frei.

Den Kollegen nochmals zur Kenntnisnahme, daß die **Unterstützungen des Kursus im Dreifarbendruck** Sonntags morgens 9 1/2 Uhr, Hopfenmarkt 10, IV, stattfinden. Zudem wir um rege Beteiligung bitten, zeichnet mit kollegialem Grusse **Der Vorstand: S. B. Soj. Meißner, Meißnerstraße 367. [192]**

Man beachte die Farben, welche die Beilagen der „Typographischen Jahrbücher“ zeigen! Dieselben bringen völlig neue Nuancen, gemischt mit nur zwei Farben. Jedes Heft enthält über 20 prächtige Beilagen und kostet nur 50 Pf. im Abonnement. Alle Buchhandlungen und Vertreter nehmen Bestellungen entgegen. [000]

Das Goldene Buch der Lebensweisheit!

Ein Universalhausschatz menschlichen Geisteslebens. Ein Lebenspiegel. Eine Fundgrube von Gedanken aus dem Bereiche der Natur, des Lebens und der Kunst. Eine Quelle der Anregung für Geist und Gemüt. Gedanken, Anschauungen und Betrachtungen über Natur und Leben, über Kunst und Wissenschaft in Aussprüchen von Dichtern, Philosophen, Künstlern Schriftstellern und aus dem Volksmunde, als **Beiträge zu einer Lebenslehre.**

Von Professor Hermann Ritter.
Zwei Prachtbände in Gross-Lexikonformat, mit 1300 Seiten Text, 2 Doppelbildern, 34 Vollbildern, 124 Textillustrationen und Porträts der hervorragendsten Menschheitslehrer. **Preis pro Band 12 Mark.**

Urteile aus Kollegenkreisen:

Das Werk kann mit Ueberzeugung jedem Kollegen empfohlen werden.
„Korrespondent“ f. Deutschlands Buchdr.
In den Besitz Ihrer Werke gelangt, teile ich Ihnen mit, dass dieselben alleseitig Anklage gefunden. Bietet doch „Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ auch Stoff genug, um auf allen Gebieten des Lebens sich über das zu informieren, was für jeden denkenden Menschen heutzutage wissenschaftl. ist. **Karl Baum, Neumünster 1. H.**
„Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ ist ein Meisterwerk. Es unterrichtet, erzieht und gewährt hohe geistige und seelische Befriedigung. **Emil Döblin, Berlin.**

Ich habe „Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ mit grossem Interesse gelesen und sind meine Erwartungen weit übertroffen; es ist ein Werk von unvergänglichem Werte, dessen Anschaffung niemandem gesehnt dürfte. Auch die geschmackvolle Ausstattung wird jeden befriedigen und bildet „Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ auch ausserlich eine Zierde für jede Bibliothek. **Gustav Eifler, Berlin.**

Das Werk ist von unschätzbarem Werte für alles und alle und werde ich die Anschaffung desselben nie bereuen.
Karl Fleischer, Algringen (Lothringen).
„Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ ist für die in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Personen ein Leitstern zur Aufklärung der Massen, für jeden einzelnen ein unerschöpflicher Quell des freien Denkens und Handelns. **H. Imhof, Neu-Ulm.**

„Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ kann allen denjenigen, welche ernstlich bestrebt sind, ihr Wissen auf allen Gebieten des menschlichen Lebens zu bereichern, nur warm empfohlen werden. Sie werden volle Befriedigung darin finden. **W. Klossok, Posen.**
Professor Hermann Ritter bringt in diesem einzigartigen Werke jedoch etwas; doch nicht bloss etwas, sondern jedem vieles, und zwar vom Guten das Beste. **Willy Krahl, Leipzig.**

Mit dem Werke „Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ bin ich sehr zufrieden und übertraf dasselbe alle meine Erwartungen.
Albert Krüger, Halberstadt.
Die Besteller des Werkes sind von dem einzigartigen, gediegenen und lehrreichen Inhalte desselben voll und ganz befriedigt. **Max Lindner, Görlitz.**

Wer das „Goldene Buch“ kauft, erwirbt sich einen unbezahlbaren Hausschatz und einen wirklichen und wahrhaftigen Lebensbegleiter. **Hans Müller, Basel.**
Redakteur der „Helvetischen Typographia“.
Wer die nützliche Zeit zum Lesen des „Goldenen Buches der Lebensweisheit“ hat, wird tausendfältig entschädigt durch die geistigen Genüsse, die sich ihm in diesem Buche offenbaren. **Karl Knio, Stuttgart.**

„Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ handelt in reichster Fülle die Gedanken- und Ideenwelt sämtlicher Geistesheroen und ist das beste Bildungsmittel für jeden Vorwärtstrebenden. Das prachtvoll ausgestattete Werk sollte in keiner Familie fehlen, die auf wahre Bildung Anspruch macht. **Ewald Müller-Essen.**

„Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ ist eine Fundgrube alles Schönen, Guten und Edlen; es bildet und erzieht. **Ludwig Rexhäuser, Leipzig.**
Ein grossartiges Werk! **Paul Risch, Ohrdruf.**
„Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ verdient sehr wohl die Lobspüche, die ihm gesendet werden. Es ist eines der eigenartigsten, aber auch eines der gediegensten Werke!
Josef Seitz, München.

Für den denkenden Arbeiter, der seine Zeit und Aufgabe begriffen, ist das Werk eine Schöpfung, aus der er das Wissen des Menschengeistes erlangen, sich etwisch bilden, und seine Ansichten über das Leben klären kann; er wird immer wieder — als einen Hausschatz — das Buch zur Hand nehmen und daraus — lernen!
K. Siegl, München.

Es ist wahr, „Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ ist ein idealer Ratgeber und ein Wegweiser zum dem Wirsale des Vortritts und der Intoleranz; wer darin gelesen, wird es nur empfehlen. **Herm. Steinbrück, Dresden.**
Bin mit dem „Goldenen Buche der Lebensweisheit“ sehr zufrieden gestellt. **Paul Tillmann, Briesg.**

Die bisherigen Besteller sind mit dem Werke sehr zufrieden und kann dasselbe allen denkenden Menschen zur Anschaffung empfohlen werden. **Heinrich Wimar, Duisburg.**

Urteile der Presse:
Ein wahrer „Globus intellectualis“!
„Illust. Zeitung“.
Dieses die flache Alltagsliteratur himmelhoch überragende Werk. „Der Herold“.
Solches Buch besass die deutsche Literatur noch nicht! „Zeitbilder“.
Dieses fast gigantisch zu nennende Werk. „Internation. Literatur- u. M.-Bericht“.
Eine ganze literarische u. philosoph. Bibliothek. „Die Feder“.
Es ist Pflichtsache, dass man dieses Werk empfiehlt. „Die Einsicht“.

Das Werk sollte seinen Platz in unmittelbarer Nähe der Bibel haben, inmitten der Erbauungsbücher, die dazu bestimmt sind, uns Ruhe und Sonne zu spenden. Es bietet die Quintessenz alles dessen, was der menschliche Geist erreicht und speichert den Reichtum von Jahrhunderten in sich auf! **Paul Zeschorlich im „Leipz. Tageblatt“.**

Hunderte ähnliche Urteile.
Auch gegen **monatliche Ratenzahlung** von 2 Mk. bei **sofortiger kompletter Lieferung** durch die bekannten Subskriptionsstellen meiner Firma oder, wo keine vorhanden, zu beziehen von [218]

Max Schmitz, Leipzig-Reudnitz, Kronprinzstrasse 19.

Leipzig.
Allen Kollegen teile hierdurch mit, dass ich hier, Nürnbergergasse 5 (Tel.-Nr. 9095) ein drittes **Fischgeschäft**

eröffnete. ff. Flensburger Aale, etwa 40 Stück 8 Mk., etwa 30 bis 35 Stück 9 Mk., etwa 20 bis 24 Stück 10,50 Mk., etwa 16 Stück 11 Mk.
Meine sonstigen geräuchernden und marinierten Fischwaren bestens empfehlend, zeichnet mit kollegialem Grusse [205]

Bernh. Grosse, Tauchaerstrasse 3.

Regelmässiger Genuss naturreiner, Sonntagsicher **gesunde Blutmischung!**
Dose, 8 1/2 Pf. Sonntagsentfaltung = 10 Mk. Nachnahme portofrei bei Paul Baeschel, Sinter, Freiburg, Baden.

Wirtshaus Moritz Whle
Berlin SW, Kreuzbergstr. 3 (am Viktoriapark).
Sonntag frischen Gänsebraten, Hasenbraten, Gobein mit Sauerkohl (Spezialität). Großer Mittagstisch, kleine Preise. Reichhaltige Abendessenkarte. Vorzügliche Biere: Sappold Zip-Zop. Gemüthliche Morgenbrüche. Von 4 Uhr an **Freikoncert.** [187]

Am 19. November verschied in Remscheid nach kurzem Leiden unser wertos Mitglied, der Maschinenmeister **Friedrich Birkenfeld** aus Elberfeld im Alter von 84 Jahren. Ein bleibendes Andenken bewahrt ihm **Der Bezirksverein Barmen.**

Am 18. November verschied nach vierzehntägiger Krankheit unser Kollege **Fritz Weichardt** im 62. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm [198] **Berlin, den 19. November 1906.** Die Kollegen der Druckerei G. Bernstein.

Am 17. November starb unser langjähriges Mitglied, der Setzerinvalide **Wilhelm Wille** im Alter von 80 Jahren. [210] **Sein Andenken wird stets in Ehren halten** **Der Bezirksverein Braunschweig.**

Nach jahrelangem Krankenlager verschied im Alter von 41 Jahren unser langjähriges Mitglied, der Setzerinvalide, **Wilhelm Geister.** Ehre seinem Andenken! **Breslau, den 17. November 1906.** **Verein Gutenberg.** [188]

Durch den Tod wurde ein lieber Kollege, der 39 Jahre alte Obermaschinenmeister **Robert Gärtner** aus Glogau am 16. November unseren Reihen entrissen. Ein wohlverdientes, ehrendes Andenken bewahrt ihm stets [186] **Der Ortsverein Guben.**

Am 19. November starb unser lieber Kollege, der frühere Setzer und spätere Geschäftsführer der Mainzer Sterbekasse **Anton Grundel** im Alter von 68 Jahren an Herzleiden. Ein ehrendes Andenken wird ihm jederzeit bewahren [203] **Der Bezirksverein Mainz.**

Am 19. November starb infolge Schwindsuchts unser werter Kollege [211] **Friedrich Birkenfeld** aus Elberfeld. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. **Ortsverein Remscheid.**

Am 19. November verschied unser liebes Mitglied und Kassierer [212] **Friedrich Birkenfeld.** Sein Andenken wird stets in Ehren halten! **Graphische Vereinigung Remscheid.**

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Sorr.“ (Konrad Götter), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarkt können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des „Sorr.“

Druck von Radelli & Hille in Leipzig.